

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Drukererei:

HOTEL FIESCHI

Kingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A. G., S. P. Daube & Co., Ditto Maas, A. Appel, M. Dutes Nachf. Max Angenfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, Neumann & W. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solichen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 248

Sonnabend, 3. November 1900

XXI. Jahrgang

Rumänische Verhältnisse.

Bukarest, den 2. November.

In einem Londoner Finanzblatte finden wir folgende bemerkenswerthe Correspondenz aus Bukarest:

Das Staatswirthschaft etwas mehr ist als Budgetwirthschaft, und das umgekehrt, ein Defizit mehr bedeutet, als daß die Budgeteinnahmen geringer sind als die Budgetausgaben, müssen wir jezt schauernd an uns selbst erleben. Nichts wäre wohl thörichter, als sich zu verheimlichen, daß das Land sich inmitten einer schweren Krise befindet. Carp's energischer, nicht nach Gunst jagender Politik, mag es gelingen, die Budgetbedürfnisse zu decken und vielleicht überhaupt eine Besserung der Staatsfinanzen anzubahnen. Aber selbst diese, eigentlich doch nur durch Realisirung gewisser Bestandtheile des Nationalvermögens erzielte Besserung wäre bloß auf Treibsand aufgebaut, wenn die Steuerkraft des Volkes nachlasse, d. h. wenn die gegenwärtige wirthschaftliche Depression andauerte. Carp sucht, und mit wahrscheinlichem Erfolg, dem Staatsbankrott vorzubeugen. Was aber mit den Privatbankrott? Im Laufe der Berichtwoche wurden im Bereiche des Handelsgerichtes Bukarest allein Accepte im Werthe von rund 160.000 Lei mangels Zahlung protestirt, im übrigen Rumänien im ungefähren Werthe von 550.000 Lei. Also 710.000 Lei in einer Woche! Die wirkliche Ausdehnung des Unheils wird nur noch greller beleuchtet, anstatt gemildert, durch die Moratorien, die die Gerichte mit außerordentlicher Freigebigkeit bewilligen. Wie immer in Krisenzeiten sehen die Eskomptbanken den Zinsfuß herauf: 8 und 9 pCt. ist der Zinsfuß der leitenden „Nationalbank“ bei ihrer doch im Allgemeinen beschränkten und ausgesuchten Kundschaft. Man kann sich leicht ausmalen, was der Industrielle oder Geschäftsmann ohne Bankkredit, oder dessen Kredit bei der Bank bereits überschritten, unter solchen Umständen an sogenannte „Privatbankiers“ oder „Privatecompteure“, für die man westlich von uns eine viel ungeschminktere Bezeichnung benutzt, zu zahlen hat! Die Sache ist tief ernst: denn die Zuschürmung des Kredites in solch kritischen Momenten trifft nicht nur die faulen Kunden, denen der Kredit wirklich nur „das Geld der Anderen“ ist, sondern auch den soliden Geschäftsmann, für den Kredit nur seine legitime Rolle spielt.

Die Ziffern unserer Handelsstatistik führen eine erschreckende Sprache. Wir geben die Ziffern der letzten zehn Jahre.

Jahr	Import Fr.	Export Fr.
1890	362,791,054	255,958,415
1891	436,682,685	274,662,083
1892	380,747,296	285,384,057
1893	430,489,731	370,651,787
1894	422,142,287	294,198,384
1895	304,574,517	965,048,411
1896	337,922,929	324,056,652
1897	355,782,804	224,179,690
1898	389,909,436	283,181,567
1899	338,267,938	149,149,657

Der außerordentliche Rückgang ist in die Augen springend. Der Export im Jahre 1899 weist die niedrigste Ziffer seit 1890 auf, der Import die niedrigste seit 1890, mit Ausnahme von 1894 und 1895. Was aber heißt das? Das hauptsächlich Agrarprodukte exportierende Rumänien exportiert immer weniger, das hauptsächlich Industrieprodukte importierende Rumänien immer weniger Mittel zur Befriedigung seiner kulturellen Bedürfnisse. Das führt uns zum Krebschaden Rumäniens; auf den helotenhaften, halbvertierten Zustand der großen Masse seiner Landbevölkerung. Auf dieser Grundlage lassen sich Potemkinsche Dörfer aufbauen, aber kein moderner Staat. Hier wird auch die Gefundung einzusetzen haben.

Die folgende Tabelle weist die hauptstädtischen Quellen, bezw. Abzugsgebiete des rumänischen Importes, bezw. Exports, nach.

	Import	Export
Oesterreich-Ungarn	95,671.659	38,443.995
Belgien	10,502.804	44,113.172
England	60,041.587	10,598.793
Frankreich	23,164.602	5,600.965
Deutschland	91,095.175	9,669.738
Italien	16,458.278	11,264.823
Holland	4,623.726	4,359.405
Rußland	7,292.608	5,895.030
Türkei	13,300.080	13,585.072

Der Ausfall der Ernte ist die Lebensfrage Rumäniens. Das „pauvre paysan — pauvre pays“ gilt nirgends mehr als bei uns. Die Regierungsstatistik zeigt nicht denselben pessimistischen Ausblick wie private Schätzungen. Nach ihr wurden heuer produziert:

	Anbaufläche ha	Durchschnitt hl p. ha	Ertrag hl
Weizen	1,589,980	12.5	19,897,406
Roggen	164,299	12.3	2,109,024
Hafer	439,735	11.7	5,136,201
Gerste	254,831	12.0	3,060,172
Rübsen	243,434	10.3	2,715,903

Zimmerhin wäre die Ernte, selbst nach dieser Schätzung, nicht als prima zu bezeichnen.

Carp schreitet auf dem von ihm betretenen Wege energisch fort. Nunmehr sind die Salzbergwerke an der Reihe, deren wir vier besitzen, und die zur Ausbeutung vom 1. April 1901 an private Gesellschaften übertragen werden sollen. In den letzten zehn Jahren wurden 972,429,678 Kgr. Salz gewonnen, also durchschnittlich 972,42,967 Kgr. per Jahr, im Werte von ungefähr 72 Millionen Franken. Das Salz wird nach Bulgarien, Rußland und Serbien exportiert. Mit Serbien besteht seit 1890 ein Lieferungsvertrag auf der Grundlage von Fr. 35 die Tonne ab serbischen Donauhäfen.

Die Reise Krügers.

Je näher der Augenblick kommt, da Präsident Krüger den Boden Belgiens betreten soll, sei es auf einer bloßen Durchfahrt oder in der Absicht, daselbst seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen, desto größer werden die Sorgen der Brüsseler Regierung. Die Sympathien der belgischen Bevölkerung gehören in einem solchen Grade dem tapferen Buren-Volk, daß sich aus Anlaß der Ankunft des transvaalischen Staatsoberhauptes bürenfreundliche Kundgebungen im großen Stil nun einmal nicht vermeiden lassen. Der Ausschuß, der sich in Brüssel zum Empfang Krügers bildete, veröffentlicht nun allerdings eine Note in den Zeitungen, wonach es ihm völlig fern liegt, auf belgischem Boden eine anti-englische Kundgebung zu veranstalten, und er kündigt selbst eine Reihe von Maßregeln an, wodurch der bevorstehenden Empfangsfeierlichkeit jeder gegen-England gerichtete Charakter genommen werden soll. Ob dieses Programm sich aber wird einhalten lassen, ist umso mehr eine andere Frage, als England bei seiner derzeit so gesteigerten Empfindsamkeit in der voraussichtlich lärmenden Begeisterung der Brüsseler Bevölkerung für den alten Krüger schon eine gegen das englische Volk gerichtete Kundgebung erblicken wird. Deshalb ließ der Minister des Aeußern, Baron de Favereau,

Schon als Kind befandete Herzog Heinrich eine große Vorliebe für Thiere, und alles, was da „krecht und fleucht“, ward seiner lebenden Menagerie einverleibt und mit der größten Sorge und liebevollsten Gewissenhaftigkeit von ihm gepflegt.

Die Erzieher waren nie so recht einverstanden mit dieser Passion, welche an die Geruchsorgane oft recht hohe Ansprüche stellte, und oft kam es vor, daß einer der Gestrengen das Arbeitszimmer des Prinzen betrat, um Nase rümpfend stehen zu bleiben: „Mein Gott, wie riecht das hier! Hoheit haben sicher wieder ein paar Thiere aus dem Stall heraufgenommen!“ — Und dann begann unter weisen Lehren, wie schädlich so etwas der Gesundheit sei, die Suche nach den Verfeckten. Der Prinz aber warf sich schützend vor irgend eine Ecke, in welcher ein paar weiße Mäuse, Irtiffe oder Kaninchen eine dämmrige Idylle verträumten, und rief empört: „Tausend mal lieber will ich selber krank werden, als daß die armen Thiere im kalten Stall drunten frieren!“ —

Als Herzog Heinrich zur Vollendung seiner Studien nach Dresden überfiedelte, wofolbst er mit seiner Hofhaltung eine Privatwohnung bezog, ereignete sich ein Vorfall, welches noch jezt sehr frisch in der Erinnerung derer lebt, welche ehemals Augenzeugen desselben gewesen.

Ein hoher Anverwandter des Herzogs hatte demselben, seine Passion kennend, einen jungen, halbbrüchigen Wolf aus Rußland mitgebracht. Obwohl derselbe laut Versicherung ganz zahm sein sollte, schien dem militärischen Begleiter des Herzogs die Sache doch riskant, und der Wolf ward im Hof, in einem Stallgebäude angefettet.

Raum brach die Dämmerung herein, als die Bestie in ohrenzerreißender Weise anfang zu heulen. — Säumliche Katzen und Hunde der Nachbarschaft stimmten, durch das Raubthier gängstigt, in das Geheul ein, so daß die Bewohner der umliegenden Häuser und Villen rebellisch wurden.

Die Lakaien erschienen sehr betreten vor dem Herzog

Heuiletton.

Vom Bräutigam einer Königin.

Die Verlobung des Herzog Heinrich von Mecklenburg mit Königin Wilhelmina von Holland hat die Persönlichkeit des jungen Fürsten seinen Mecklenburgern und ihrem herzlichen Interesse noch näher gerückt als sonst. War der junge lebenswürdige Prinz seit jeher schon der Liebling der Schweriner Bevölkerung, so ist er es nun in beinahe noch höherem Maße geworden, seit die Wahl der vielumwobenen, liebreizenden Fürstin just auf ihn gefallen ist. Die Wahl Wilhelminas legt ein glänzendes Zeugniß für ihre Menschenkenntniß und ihren scharfen Verstand ab, denn der Herzog besitzt herrliche Männerugenden und ein tiefes Gemüth.

Ueber ihren Herzog, welcher so schlicht und anspruchslos unter seinen Getreuen in Schwerin wandelt, welchen man oft in Schloßpark sehen sehen konnte, wenn er in seiner frischen Art und Weise mit Kindern scherzte oder ihm bekannte Persönlichkeiten liebenswürdig anredete — über diesen „ihren lieben“ Herzog wird in jetzigen Tagen mehr denn je geplaudert, die treuesten Segenswünsche werden an sein sonniges Geschick geknüpft und manch alte, längst vergessene Erinnerung wieder aufgefrischt, welche das Wesen des Prinzen charakterisirt.

So erzählt man sich eine allerliebste Anekdote aus seinen Kinderjahren, welche seine stets so hervorragende große Herzensgüte am besten beleuchtet.

In dem Schloßpark von Rabensteinfeld, der in nächster Nähe Schwerins gelegenen Sommerresidenz der Großherzogin Marie, befindet sich noch heutigen Tages das reizende, kleine Kinderhaus, in welchem vor Jahren die großherzoglichen Kinder ihre Spielstunden verlebten. Nur gebückt kann man das „stilvolle“ Wohnzimmer, den Salon mit den allerliebsten, kleinen Möbeln und die minzigen

Nebenräume betreten, und fällt dem Beschauer wohl bald ein herziges, in Gips modellirtes Köpfchen auf, welches die ältere Schwester Herzogs Heinrichs, Prinzessin Elisabeth, die jetzige Großherzogin von Oldenburg, als Baby darstellt. Die Gipsstatuette weist eine kleine Wunderlichkeit auf, — das Näschen ist in eigenthümlicher Weise abgeplattet und an der Spitze glatt gerieben, als ob zum öftern ein harter Druck gegen den weichen Gips ausgeführt sei. Damit hat es folgende Bewandniß:

Einst spielten die großherzoglichen Kinder im Park, und zwischen Prinz Heinrich und der älteren Prinzessin Elisabeth gab es plötzlich ein paar Meinungsverschiedenheiten, welche von beiden Seiten sehr lebhaft und erregt bestritten wurden und bald in einen erbitterten Streit ausarteten.

Herzog Heinrich fühlte sich aufs tiefste gekränkt, und schon fürchteten die Erzieherinnen, daß er sich in echt knabenhafter Weise auf die Segnerin stürzen werde, als der Prinz sich plötzlich abwandte, eilig in den Park lief und nach kurzer Zeit hochgemuth und völlig versöhnt wieder bei dem Prinzesschen erschien. — Dieses seltsame Beginnen wiederholte sich so oft daß es schließlich auffiel und man neugierig den Spuren des enteiltten Prinzen folgte. Und was sah man! In dem Kinderhaus stand Herzog Heinrich vor der Gipsbüste der Schwester und versetzte derselben mit aller Kraft seiner kleinen Finger ein paar energische . . . Nasenstöße!

Von der Großherzogin darüber zur Rede gestellt, blickte er mit seinen blauen, treuerzigen Augen ehrlich in der Mutter Gesicht und antwortete: „Elisabeth hatte mich sehr gekränkt, ich wollte und mußte sie dafür strafen — aber — es sollte ihr doch nicht wehe thun!“ —

Diese edle Rache fand auch bei den Brüdern Anklang und so kam es, daß das Näschen der Gipsstatuette, welchem jeder Streit der Geschwister verhängnißvoll wurde, mit der Zeit seine so eigenartig abgeplattete Fagon annahm.

dieser Tage den Transvaal-Gesandten Dr. Leyds aufs Auswärtige Amt bescheiden und theilte ihm die belgischen Sorgen in Bezug auf die bevorstehende Ankunft Krügers in Brüssel mit. Dr. Leyds gab vorläufig eine ausweichende Antwort, indem er erklärte, die künftigen Reisepläne des Präsidenten noch nicht zu kennen. Man hofft in den hiesigen Regierungskreisen, daß Dr. Krüger vorläufig den belgischen Boden nur zur Durtreise nach Holland, nicht zum dauernden Aufenthalt benutzen wird. Sollte er dies aber nicht thun, dann bliebe der belgischen Regierung nur übrig, im Interesse der Sicherheit des Staates die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen, um wenigstens direkte antienglische Rundgebungen zu verhindern.

Zur Annexion Transvaals.

Am letzten Freitag ist in Kapstadt vor versammeltem Kriegsvolk, 6200 Mann, feierlich die ehemalige Südafrikanische Republik als Theil des britischen Reiches proclamirt worden. Chamberlain hat Glück, er führt die Braut heim. Zwar hat der kleine Krieg noch nicht aufgehört, Burenhaaren haben sich nach den letzten Berichten englischer Generale gleichzeitig in Natal, im Oranjesstaat und in Transvaal, an Stellen, die sehr weit voneinander entfernt liegen, gezeigt; aber diese letzten Zuckungen sind nicht als Zeichen neuen Lebens zu deuten. Das Drama ist fürerst zu Ende, und bald werden die Betlagenmörthen, deren ihr volles Herz nicht Ruhe läßt, als Hochverräther abgeurtheilt und erschossen oder aufgehängt werden.

Daß die ergangenen Entscheidungen in der Weltgeschichte nicht endgiltige seien, sondern im Schooße der Zukunft ihre Revision ruhe, ist nicht ausgeschlossen, man kann nicht einmal mit Bestimmtheit verneinen, daß der alte Präsident Krüger die Restitution seines Landes erleben werde, aber das ist doch weniger Hoffnung als Wunsch. Die Spannung zwischen England und Rußland besteht seit vielen Jahrzehnten, sie hat durch den Bund Frankreichs mit Rußland ohne Zweifel an Gefährlichkeit zugenommen, doch hat keiner der zahlreichen kritischen Anlässe zum offenen Conflict führen können. Ein Krieg zwischen England und dem Zweibunde ist aber die einzige Eventualität, von der die Buren die Wiederherstellung ihrer Freiheit und staatlichen Selbstständigkeit sich versprechen können. Selbst wenn dieser Kampf auf die drei Reiche sich beschränken sollte, würde in allen Erdtheilen und allen Meeren viel Blut vergossen werden, und der Verlust an Culturwerten auch für die nicht activ theilnehmenden Mächte würde enorm sein. Deshalb kann man bei größten Wohlwollen für die ungerecht heimgeführten Buren doch nicht wünschen, daß sie auf diesem schreckensvollen Wege Genugthuung erhalten.

Ansgeschlossen dürfte ein Zusammenstoß sein während der Dauer der chinesischen Wirren. Diese bieten zwar selbst Zündstoff genug durch unvereinbare Ansprüche Englands und Rußlands, auch Englands und Frankreichs, allein das gemeinsame Interesse an der Bestrafung Chinas und der Verhütung der Wiederkehr der begangenen Frevel, wie an der Wiederherstellung des Handelsverkehrs ist stärker als die Differenzen. Ist in Ostasien Ruhe und Ordnung hergestellt, so wird ohne Zweifel England die militärische Reorganisation eifrig betreiben, und die Chancen des Auslandes würden um so tiefer sinken, je weiter diese Arbeit vorgeht wäre. Aber die jüngsten Vorgänge in Canada erwecken Zweifel, ob die Kolonien den Haupttheil den Heereslasten so willig übernehmen werden, wie im Auswärtigen Ministerium und im Kolonialamt vorausgesetzt wird.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 2. November, 1900.

Tageskalender. Samstag, 3. November. Kath. Hubert Prot. Gottlieb Griech.-orth. Sifareon. Sonnenaufgang 6.37. — Sonnenuntergang 4.50.

und meldeten, die Nachbarschaft ließe dringend um Entfernung des so entsetzlich heulenden Hundes bitten. — „Ach Hoheit, wenn Sie ahnten, daß das gar ein Wolf ist — sie hekten uns die Polizei auf den Hals!“

Der Prinz begab sich sofort in den Stall, um seinen geliebten Wolf persönlich in die Wohnung heraufzuholen. Wo aber nun hin mit ihm? — Die Lakaien erblaßten bei dem Gedanken ihr Domicil mit dem Anthier zu theilen, and darum erklärte Herzog Heinrich kurz und bündig: „Der Wolf schläft bei mir in meinem Zimmer!“ Alle Einwände und Vorstellungen des militärischen Begleiters und der Umgebung fruchteten nichts. Der Herzog welcher keine Gefahr kannte, und dessen persönlicher Muth damals seine Begleiter oft in Staunen setzte, fand die Wahl dieses Schlafameraden viel zu famos, um den Gedanken wieder aufzugeben. Er befahl's, und es geschah.

Man hat um die Erlaubniß, den Wolf wenigstens am Ofen anketten zu dürfen; als derselbe sogleich wieder zu heulen begann, löste ihm der Herzog die Fesseln und sagte: „Er mag nicht angebunden sein, — er wird Ruhe geben, wenn er frei umherläuft.“ Und so geschah es. Herzog Heinrich legte sich vergnüglich zu Bett, das Raubthier umkreiste noch ein paar Mal knurrend sein Lager und zog sich dann schweigend in eine Ecke zurück. In Angst und Aufregung lauschte man an der Schlafzimmerschür; — alle paar Minuten ward dieselbe leise geöffnet, und das Gesicht eines Lakaien, oder des prinziplichen Begleiters lugte besorgt hinein. Tief und fest schlief der Herzog leise fauchend schnarchte der Wolf in seiner Ecke.

Da nickte ein alter Lakai mit leuchtenden Augen: den Muth hat der Herzog von seinem hochseligen Herrn Vater! — Noch ist es dem jungen Herzog nicht vergönnt

Vom Hofe. J. J. S. S. der Prinz und die Prinzessin von Sachsen-Meiningen haben mit den Personen ihrer Suite gestern Nachmittag Sinait verlassen, woselbst sie einige Wochen hindurch die Gäste Sr. M. des Königs waren. S. M. hat seine erlauchten Gäste bis nach Predeal begleitet. — J. J. S. S. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute früh um 7 Uhr 35 in Begleitung ihrer Suiten nach Campu-Lung abgereist. S. S. S. der Kronprinz begibt sich nach Campu-Lung ins Nucargebirge, wo eine Jagd in großem Style arrangirt wird. Kronprinz Ferdinand wird vier bis fünf Tage auf der Jagd im Gebirge bleiben. Während der Zeit seiner Abwesenheit wird die Kronprinzessin Ausflüge in die herrliche Umgebung der Stadt machen. S. S. S. hat für die Jagd eine Reihe von Einladungen ergehen lassen.

Personalmeldungen. Der Chef der konservativen Partei Herr G. S. Cantacuzino hat sich auf sein Gut Floresti begeben, von wo er am nächsten Montag nach Bukarest zurückkehren wird. — Der Minister des Innern hat die Demission des Präfekten von Constanza Herrn J. Nenikescu angenommen. — Der Minister des Aeußern Herr M. Marghiloman, welcher sich gegenwärtig in Paris befindet, wird nächsten Donnerstag wieder in Bukarest eintreffen.

Diplomatisches. Heute Mittag wird der neue jerbische Gesandte in Bukarest Herr Milovanovic im Schloße Belesch von Sr. M. dem Könige in feierlicher Audienz empfangen werden, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. — Unser Gesandter in Belgrad Herr Edg. Marcorodat ist auf Grund eines 15tägigen Urlaubs in Bukarest eingetroffen.

Der Justizminister und Minister des Aeußern ab interim Herr Titu Majorescu ist gestern nach Sinait gereist, um mit Sr. M. dem Könige zu arbeiten. Herr Majorescu hat Sr. M. dem Könige ein Exemplar der Ordnnanz des Untersuchungsrichters Florescu in der Affaire des bulgarischen Complots überreicht.

Die rumänische Akademie wird heute Nachmittag um 12 Uhr eine öffentliche Sitzung abhalten, in welcher folgende Arbeiten zur Vorlesung gelangen werden: M. B. Urechia über die Regierung J. Caragea's und C. Gebicenu über Alban. Connie Ippilanti und seine auf Rumänien bezügliche Chronik.

Unsere guten Freunde die Bulgaren. Aus Sofia wird gemeldet, daß die dortigen rumänischen Unterthanen keinen Advokaten in ihrem Prozesse gegen einem gewissen Murgess finden konnten. Murgess war angeklagt, im Auftrage des bulgarisch-mazedonischen Comittees von den dortigen Rumänen Geld erpreßt zu haben.

Der Prozeß der bulgarischen Mörder Der Generalprocuror des Bukarester Apellhofes Herr Mathias Ciocardie und der Prinprocuror des Tribunals Iffov Herr Niculescu werden in diesem Prozesse die Anklage vor dem Schwurgerichtshofe Iffov aufrechterhalten. Der Generalprocuror wird jenen Theil der Anklage vertreten, welcher sich auf das Complot gegen S. M. den König sowie auf die Ermordung Mihailianu's bezieht. Herr Niculescu hat sich jenen Theil der Anklage vorbehalten, welcher sich auf die Organisation des mazedo-bulgarischen Comittee und seine Aktion in Rumänien sowie auf die in die Ermordung Zitowski's verwickelten Personen bezieht.

Die Bauernunruhen. Die Hoffnung auf eine baldige und vollständige Wiederherstellung der Ruhe im Distrikte Buzeu hat sich nicht bewahrheitet. Die Aufregung der bäuerlichen Bevölkerung hält an, und aus verschiedenen Gemeinden des Distriktes werden zum Theile ernste Unruhestörungen gemeldet. So ist im Ministerium des Innern die Nachricht eingelaufen, daß in dem zur Gemeinde Magura gehörigen Weiler Unguru eine Bauernrevolte ausgebrochen sei. Die Bauern haben den Finanzkontrollor Casajovici in schwerer Weise mißhandelt. Gestern in aller Früh ist eine Compagnie Infanterie und drei Escadronen Cavallerie an Ort und Stelle abgegangen. Der Präfekt des Distriktes, der Procuror, der Untersuchungsrichter und der Commandant der Gendarmeriecompagnie haben sich ebenfalls an dem Thort begeben. Die Truppen kriegsmäßig ausgerüstet,

gewesen, sich blutigen Lorber vom Schlachtfeld zu holen, aber seine kürzlich geschilderten Jagdzüge in Indien haben es mehr wie einmal bewiesen, daß sein kaltblütiges Verachten jeder Gefahr oft an Tollkühnheit grenzte.

Noch ein ergreifendes Vorkommniß erzählt man sich in Schwerin, welches den schlichten Sinn, die hohe Leutseligkeit des Herzogs am besten beleuchtet. Als ganz Mecklenburg durch den jähen Heldentod Herzog Friedrich Wilhelms in tiefste Trauer versetzt war, und die beiden Brüder des toten Herzogs nach Cuxhaven abgereist waren, in tiefem Schmerz das Bergen der Leiche aus den türkischen Meeresfluthen abzuwarten, da schritt Herzog Heinrich ohne jede Begleitung im schlichten Civil am Strande entlang. Er bemerkte, auf einem Boot sitzend, ein paar Fischer welche sich in ihrer wortkargen Weise ernst und trauernd über die Person des ertrunkenen Fürstensohnes besprachen.

Herzog Heinrich gestellte sich zu ihnen, und da er die plattdeutsche Sprache sehr liebt und völlig beherrscht, so theilte er sich in derselben an der Unterhaltung, voll tiefer, schmerzlicher Klage des geliebten Todten gedenkend.

Die Fischer hielten den jungen, lebenswürdigen Herrn, welcher so anspruchslos auftrat und so freundlich mit ihnen sprach, wohl für einen kleinen Hofbeamten aus Schwerin, und so legte ein alter, weißhaariger Mann ihm zutraulich die Hand auf die Schulter und fragte: „Segg' mal, min Söhn, Dau heft wohl den Prinzen sülwsten kennt?“

Da blickte ihn Herzog Heinrich treuherzig an, seufzte tief und antwortete traurig: „An' ob ik em kennt henow! He wir jo min Brauder!“

trafen um 10 Uhr Vormittag in Magura ein. Die bloße Ankunft der bewaffneten Macht hatte schon die Wirkung, den Ton der Bauern bedeutend herabzustimmen, und der Aufforderung auseinanderzugehen, wurde ohne jedweden Versuch des Widerstandes Folge geleistet. In Buzeu selbst waren während dieser Zeit die beunruhigendsten Gerüchte verbreitet. Es hieß, die Truppen hätten auf die Bauern geschossen, es habe Tödtte und Verwundete gegeben und der Correspondent eines Bukarester Blattes theilte diese Gerüchte auch telegraphisch mit. Glücklicher Weise haben sich alle diese Gerüchte als unrichtig herausgestellt.

Auch aus den Gemeinden Popatari, Pirscov und Gura Aninoasei wird der Ausbruch von Unruhen gemeldet. Der Präfekt versuchte es vergebens, die Bauern zu beruhigen und sah sich schließlich genöthigt den Fiskalagenten die Unterbrechung ihrer Operationen anzubefehlen.

Die Regierung hat ihren Agenten anbefohlen, den Bauern gegenüber mit der denkbar größten Milde vorzugehen, da man um jeden Preis neues Blutvergießen vermeiden will. Gleichzeitig aber werden alle Palliativmaßregeln ergriffen, um den Ausbruch von ernsten Unruhestörungen schon im Keime zu ersticken. Die Verwendung von Cavallerie gegen eventuelle Revolten hätte überhaupt schon von Anfang an stattfinden sollen, da die Cavallerie Volksmengen gegenüber durch die Anwendung der schweren Klinge sowie das Gewicht ihrer Masse ungemein im Vortheile ist. Eine schneidige Cavallerieattacke sprengt den wildesten Volkshaufen auseinander, ohne jene traurigen Folgen zu haben, die eine Salbe aus Mannlichergewehren nothgedrungen haben muß. Die Truppen werden bis zur vollständigen Herstellung der Ruhe in den aufständischen Gemeinden bleiben. Im Nothfalle werden neue Truppen entsendet und an jene Orte detachirt werden, von welchem neue Unruhestörungen gemeldet werden.

Nach den aus Tecuci einlaufenden Nachrichten herrscht unter den dortigen Besitzern von Pflanzengärten eine gewisse Aufregung. Die Vertreter der dortigen Lokalbehörden haben alle Maßregeln ergriffen, um das Ausbrechen von Unruhen zu verhindern. Vorderhand haben die Fiskalagenten Befehl erhalten, die seit zwei Tagen begonnenen Abschätzungsarbeiten zu unterbrechen.

Aus R. S. a. r. a. t. wird gemeldet, daß daselbst eine Gruppe von 20 Bauern aus der Gemeinde Buda, gegen die als die Häupter des Aufstandes Haftbefehle erlassen wurden, unter Escorte in der Stadt eingetroffen sind. Die Auführer wurden in das Untersuchungsgefängniß überführt. Eine Anzahl der Rädelstührer hält sich noch in den Wäldern versteckt, doch darf ihre Festsetzung als bevorstehend betrachtet werden. Die eingelaufenen amtlichen Berichte melden, daß im ganzen Distrikte die Ruhe wieder hergestellt ist, und daß die Arbeiten der Controllagenten keinerlei Widerstande mehr begegnen.

Die Fusionirung der konservativen Blätter. Einigenmaßen im Widerspruch mit dem geharnischten Dementi des „Timpul“ bringt der hochoffizielle „Constitutionalul“ eine Notiz, aus welcher hervorzugehen scheint, daß die Fusionirung nach der Rückkehr des Herrn Marghiloman stattfinden wird. Für den unparteiischen Beobachter resultirt aus all diesen einander widersprechenden und zum Theil feindselig zugespitzten Nachrichten bloß der eine betrübliche Umstand, daß es mit der Einigkeit im gouvemenmental Lager herzlich schlecht bestellt ist, und daß zu den natürlichen Schwierigkeiten der Lage auch noch Reibungen und Mißhelligkeiten innerhalb der herrschenden Partei hinzukommen, an welchen selbst die besten Intentionen und die klarste Einsicht der Regierung werden scheitern müssen. Die Zurückdrängung aller persönlichen Empfindlichkeiten und Ambitionen ist das geringste Opfer, welche das Land von jenen Männern verlangen muß, denen es die Leitung seiner Geschicke in so schwerer Zeit anvertraut hat.

Der hauptstädtische Gemeinderath wird morgen Nachmittag um 4 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Die Bestimmung des Platzes, wo die Statue M. Sahovary's aufgestellt werden soll. 2) Die Aufnahme der Anleihe von 2.500.000 Francs. 3) Die Eröffnung einer Anzahl von neuen Crediten.

Das Budgetprojekt des Unterrichtsministeriums. In den letzten Tagen hat Herr B. B. Carp in seiner Eigenschaft als interimistischer Leiter des Unterrichtsministeriums mit den Direktoren der einzelnen Dienstzweige an der Aufstellung des Budgetprojektes für dieses Ministerium gearbeitet. Herr Carp hat die Ziffer der zu erzielenden Ersparnisse festgesetzt und in allgemeinen die Kapitel und Paragraphen des Budgets festgesetzt, an welchem diese Ersparnisse gemacht werden können. Die Gesamtziffer der Ersparnisse soll nicht weniger als 5 Millionen Frs. betragen. Das Budget des Unterrichtsministeriums, welches im laufenden Jahre 29.905.597 beträgt, soll nämlich für das nächste Budgetjahr auf 24 Millionen reduziert werden. Die einzelnen Ersparnisse vertheilen sich in folgender Weise. Zunächst der Clerus. Ein großer Theil der Erhaltungskosten des Clerus wird vom Staate auf die Gemeinden übertragen, wodurch Ersparnisse im Betrage von mehreren hunderttausend Franks erzielt werden. Ein zweites großes Kapitel, in welchem bedeutende Ersparnisse gemacht werden können, sind die Schulen. Viel und zum Theile überflüssiges Geld wird auch für die Laboratorien ausgegeben welche von jetzt ab mit geringem Luxus ausgestattet werden sollen. Ferner wird das Inspektionspersonal der Schulen sowie die Zahl der Protopopen vermindert werden. Die Auflaffung von heute bestehenden Dienstzweigen wird nicht erfolgen, da hiezu eine Abänderung des Gesetzes für die Organisation des Unterrichtsministeriums stattfinden müßte, welche unter den heutigen Verhältnissen nicht statthaft erscheint.

Auswanderungen aus der Dobrogena. Aus Constanza wird eine Thatsache von weittragender Bedeutung gemeldet: Nahezu mit jedem Dampfer, welcher den Schiffahrtsdienst zwischen Constanza und Konstantinopel

beforgt, fahren ganze türkische Familien aus der Dobrogea weg, die nach Kleinasien auswandern. Im vorigen Jahre war die gleiche Erscheinung aus Tulcea gemeldet worden. Heute ist das Auswanderungsfieber von Tulcea auf den Distrikt Constantza übergegangen, ohne daß die Verwaltung dieses Distriktes sich die Mühe gegeben hatte, die Ursachen dieser Erscheinung zu erforschen oder auch nur das Ministerium von der Sache zu verständigen. Der Minister der Innern hat nun, von dem Wunsche befeelt, die Ursachen der Auswanderungen zu erforschen und derselben womöglich Einhalt zu thun, den Verwaltungsinспекtor Victor Joneşcu behufs Vornahme einer Enquete nach Constantza gesendet. Ohne das Resultat dieser Enquete vorgreifen zu wollen, können wir auf Grund authentischer Informationen als die Hauptgründe der Auswanderungsbewegung folgende anführen: 1) Die Mängel des Gesetzes vom Jahre 1882, durch welche das Eigentumsrecht auf Immobilien in der Dobrogea geregelt wird; 2) Das Vorgehen der Steuereinnahmer bei der Einföhrung der Fiskalabgaben; 3) Die ganze Art der Verwaltung und insbesondere die Art und Weise, wie das Verwaltungspersonal rekrutiert wird. Zu diesem Punkte muß bemerkt werden, daß das Verwaltungspersonal, welches ja auch sonst im Lande idealen Anforderungen gewiß nicht entspricht, in der Dobrogea im Großen und Ganzen überhaupt unter jeder Kritik ist. Statt erprobte, tüchtige und was die Hauptsache ist, anständige Elemente in das neu erworbene, culturfähige und culturbedürftige Land zu schicken, haben es sich unsere Regierungen ohne Unterschied der Partierichtung zur Gewohnheit gemacht, die Dobrogea als eine Art von Exil zu betrachten, in welches Leute als Verwaltungsbeamte hinkommen, für die zu Hause bei der weitgehendsten Nachsicht keinerlei Verwendung zu finden ist.

Als vierter und letzter Punkt muß die schlechte Ernte der letzten 2 Jahre angeführt werden. Es ist selbstverständlich, daß die schlechte Ernte und die daraus resultierende Armuth Umstände sind, auf welche die Aktion der Regierung keinerlei Einfluß ausüben kann. Was aber die andern Punkte betrifft, so könnte die Regierung bei einigem guten Willen durch intelligentes und wohl überlegtes Vorgehen ganz sicher jenen traurigen Zustand der Dinge ändern, welcher in den Massenauswanderungen seinen Ausdruck findet.

Eine journalistische Enquete. Die oppositionellen Blätter haben beschlossen, in Buda über die daselbst in der letzten Zeit vorgefallenen Unruhen eine journalistische Enquete zu veranstalten. Die Enquete-Commission wird aus den Herren Janovici von der „Voinea Nationala“, Sibleanu vom „Secolul XX“, Em. Porumbaru vom „Drapelul“, C. Wille vom „Adeverul“ und Bintila Bratianu von der „Independance Roumaine“ zusammengesetzt sein. Die Enquetecommission wird auch die Direktoren der konservativen Blätter einladen, an dieser Enquete theilzunehmen, obwohl es von vorn herein ausgeschlossen erscheint, daß diese Einladung angenommen werden wird. Die Commission wird morgen Sonnabend an Ort und Stelle abreißen.

Ein verhafteter Bulgare. In einem Kaffeehause in Nicovesti ist gestern der Bulgare Dumitru Ivanoff, ein eifriges Mitglied des Revolutionscomitees verhaftet worden. Ivanoff wurde dem Parquette von Tecuci übergeben.

Volkswanderung in den Städten Bukarest, Jassy und Botoschan in der Zeit vom 28. September bis zum 12. Oktober. Bukarest Geburten 318 (274 christl. Bel. 45 mosaisch), Todesfälle 301 (275 Christen, 27 mosaisch.) In den Spitälern gestorben 74, zu Hause 222. — Jassy Geburten 106 (52 Christen, 54 mosaisch) Todesfälle 80 (46 Christen, 34 Mosaisch.) — Botoschani Geburten 51 (21 Christen, 30 mosaisch), Todesfälle 30 (21 Christen, 9 mosaisch.)

Ausweisungen. Folgende Personen zumeist Bulgaren wurden aus dem Lande ausgewiesen: Manole Penciu, Gheorghe Nedelcu, Petre Vazu, Jacob Martin, Milan Petrovici, Nicola Kristof, Nicolae Petrof, Sterie Dumitroff, genannt auch Cristu Dumitru, Pavel Blaji, Costea Chibcoroff, Gheorghe Crapceş, A. Nisipoff, Cristea Ion und Cristea Stoianoff.

Das neue Nickelgeld. Der Finanzminister wird demnächst an alle Fiskalagenten, Steuereinnahmer und Primäre Modelle der neuen in Gebrauch kommenden Nickelmünzen übersenden.

Kochschule in Kronstadt. Wie wir aus Kronstadt erfahren, hat Frau Theresia Rosenkranz eine Kochschule nach großstädtischem Muster errichtet, in welcher Damen in der deutschen, rumänischen und französischen Küche, sowie auch in der Zuckerbäckerei vollkommene Ausbildung erhalten. Wir empfehlen obgenannte Schule den Bukarester Damen umsomehr, als die ganze Pension sammt Schulgeld monatlich nur 30 fl. — beträgt. Einschreibungen können auch brieflich erfolgen.

Die Acciseinnahme der Hauptstadt betragen in der Zeit vom 1. April bis 17. Oktober (a. St.) 3.637.217 frs. In derselben Epoche des Vorjahres wurden an Accisen 4.102.952 frs einkassiert, so daß also die Einnahmen dieses Jahres gegen das vorige Jahr um nahezu eine halbe Million zurückgeblieben sind.

Neue Remonten. Gestern wurde nüber Ungheui 105 Pferde aus Rußland, welche für das 4. Armeecorps in Jassy bestimmt sind, nach Rumänien eingeführt.

Epidemische Krankheiten. Im Monate September (a. St.) sind im Lande folgende Fälle von epidemischen Krankheiten vorgekommen: Scharlach 975 Kranke, 173 Todesfälle; Masern 45 Kranke, 4 Todesfälle; Difteritis 628 Kranke, 90 Todesfälle; Typhus 390 Kranke, 32 Todesfälle; Dysenterie 381 Kranke, 30 Todesfälle; Keuchhusten 4744 Kranke, 1030 Todesfälle.

Telefonlinie Bukarest—Sofia. Das Abkommen bezüglich der Telefonlinie Bukarest—Sofia wird der So-

branche in der soeben eröffneten Session zur Billigung vorgelegt worden. Auf rumänischen Boden ist diese Linie bereits fertig.

Die erste High Life im Eden-Theater ist glänzend ausgefallen, die besten Kreise der Hauptstadt hatten sich dort gestern Rendezvous gegeben. Direktor Schenk versteht es in seltener Findigkeit seinem Unternehmen die Zugkraft zu erhalten. So kam auch gestern fast durchwegs neues auf Repertoire. Die komische Oper der allgemein beliebten Zwergmenschen fesselt immer wieder desgleichen die Musikal Excentrics Brüder Gerard. Die zweite Serie der prächtigen Photographien des amerikanischen Biographen ist eine Sehenswürdigkeit. Die prachtvolle dekorative Ausstattung der Fontaines Lumineuses verfezt uns in ein Märchenland aus Tausend und eine Nacht. Wir können in jeder Hinsicht zufrieden sein, für wenig Geld wird genug und durchaus Gediegenes geboten. Demnächst treten wieder neue Kunstkräfte auf.

Kleine Nachrichten. Das staatliche Impfstitut auf der Chaussee Rizeleff ist reorganisiert und seine Leitung dem Prof. Dr. Buscaru, ehemaligen Generalsekretär im Unterrichtsministerium anvertraut worden. — Von gestern angefangen ist mit der Auszahlung der Civilpensionen begonnen worden. — Das Wasser von Bragadir wird nicht vor Mitte März in die Hauptstadt geleitet werden können.

Gegen das Gigerlthum in der Armee. Die Einjährig-Freiwilligen in Bukarest haben, wie übrigens ihre Kameraden in andern Hauptstädten auch, eine ausgesprochene Neigung zum Gigerlthum. Das „Pflanzmachen“ auf der Calea Victoriei, auf der Chaussee, in den verschiedenen Vergnügungslökalen bietet den jungen Herren Sensationen, von welchen sich ein gewöhnlicher Sterblicher gar keinen Begriff machen kann. Der Kriegsminister, der sonst ein sehr jovialer Herr ist, sieht aber dieses Gigerlthum nicht mit den freundlichsten Augen an, da er dasselbe offenbar als ein Hinderniß für die militärische Ausbildung der jungen Marsköhne betrachtet, und so hat er denn strengen Befehl erttheilt, daß in Zukunft den Vaccalaureatsoldaten, das Herumfahren in der Birja auf der Chaussee verboten sein soll. Ueberdies ist es den Einjährig-Freiwilligen untersagt, sich nach 12 Uhr Nachts auf der Straße oder in öffentlichen Vergnügungslökalen zu zeigen. Wir glauben, daß sich der Herr Kriegsminister durch diese weise Verordnung wohl nicht den Dank der betroffenen jungen Herren aber ganz sicher den Dank ihrer p. t. Eltern erworben hat, welchen die Soldaterei ihrer Herren Söhne für gewöhnlich ein Heidengeld kostet.

Unfall auf dem Filaretbahnhofe. Gestern ereignete sich auf dem Bahnhofe in Filaret ein schwerer Unfall. Der Chef des Rangierdienstes, Ion Stanescu, wollte zwei Waggons an einander koppeln, als diese plötzlich in Bewegung gerieten, wodurch er zwischen die Räder kam. Der Bedauernswerthe erlitt an mehreren Theilen des Körpers so schwere Verletzungen, daß er dem Brancovanospitale eingeliefert worden mußte.

Ein eingesperrter Polizeiagent. Der Subkommiffär Basile Breslascu hatte sich schon seit einiger Zeit durch seine supergewissenhaften Inspizierungen das Mißfallen des Wirtes Pena Slavi zugezogen. Um sich an ihm zu rächen, wartete der letztere den nächsten Besuch des Polizeiagenten ab, um mit Hilfe seiner drei Söhne diesen festzunehmen und in ein leeres Gemach zu internieren, wo er ihm eine tüchtige Tracht Prügel zukommen ließ. Erst durch die Intervention der 42. Polizeisektion wurde der Mann aus seiner Gefangenschaft befreit. Gegen den Wirt und seine Söhne wurde die Strafamtshandlung eingeleitet.

Jugendlicher Leichtsin. Die schon so oft gerügte Unart, von den Tramwaywaggons erab zu springen hat gestern abermals ein Opfer gefordert. Der in den Diensten des Kolonialwaarenhändlers Duro in der Calea Grivizei stehende 15 jährige Toma Steriade fuhr gestern im Auftrage seines Herrn mit der Tramway auf der Chaussee. Am Ziele angekommen sprang der Junge vom Trittbrett, ohne den Wagen halten zu lassen, und stürzte so unglücklich, daß ihm die linke Hand unter die Räder geriet. Das arme Kind, welches zwei Finger eingebüßt hat, wurde unverzüglich dem Filantropiaspital eingeliefert.

Eine unangenehme Ueberraschung. Der in der Str. Berzei 131 wohnhafte Herr Stefan Bapic kehrte gestern abends in seine Wohnung zurück, ahnungslos, daß ihm eine merkwürdige Ueberraschung vorbereitet worden war. Er fand nämlich seine Wohnung erbrochen und die Thüre sperrangelweit offen. Mit dem ihm eigenen Scharfsinn schöpfe er sofort den Verdacht, er habe in seiner Abwesenheit den Besuch von Einbrechern erhalten, die, nebenbei gesagt, sogar unartig genug waren, nicht einmal ihre Visitenkarten zurückzulassen. Alle Gegenstände im Zimmer waren durcheinander geworfen, inmitten der Stube aber stand ein erbrochener Koffer, aus welchem der unbekannte Thäter, wie Herr Bapic alsbald konstatierte, 180 Lei in Silber und 40 Gulden gestohlen hatte. Der Beraubte erstattete sofort die Strafanzeige.

Eingefangener Deserteur. Die große Zahl der Deserture in der rumänischen Armee ist um einen Fall gewachsen. Der Sergeant G. Daru hat es trotz seiner Charge als Unteroffizier für zeitgemäß gefunden, dem Militärlieben Valet zu sagen und aus der Garnison Jassy zu desertiren. Polizeiorgane machten gestern den leichtsinnigen jungen Mann ausfindig und lieferten ihn dem Kommando des vierten Armeecorps ein. Daru wird natürlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Zigeunerghindel. Der in der Gemeinde Uziceni ansäßige Wirt Mihalache Dumitrescu ging vorgestern in eine Nachbargemeinde, als er auf dem Felde plötzlich von zwei Zigeunern überfallen wurde, jedenfalls in der Absicht ihn auszuplündern. Glücklicherweise passirten gerade in dem Augenblicke mehrere Fuhrleute die Straße, welche dem Bedrängten zu Hilfe eilten. Allein die Zigeuner ließen sich nicht übertölpeln und flohen, bevor es den Bauern möglich war, sie abzufassen. Dem schwarzen Ghindel war es

trotz des sofortigen Einschreitens gelungen, dem Wirten dessen Barthschaft von 40 Lei abzunehmen.

Ein voluminöser Diebstahl. Vorige Nacht wurde im Hafen von Braila ein ausgiebiger Diebstahl ausgeführt indem frevelreiche Hände einen auf dem dritten Geleise stehenden, mit Getreide gefüllten Waggon erbrachen und nicht weniger als 30 Säcke voll Weizen entwendeten. Dem Polizeikommissär des Hafens, Herrn Craciunescu, gelang es glücklicherweise gestern, den Thäter in der Person des Tanasie Ivanciu in dem Momente abzufassen, als dieser das gestohlene Gut aus dem Hafen in die Stadt transportieren wollte.

„Turburel“ und Polizei. Des Wohlklang wegen nennen wir den „Turburel“ zuerst. Seit dieser vortreffliche neue Wein heuer auf der Bildfläche erschienen ist, hat unsere wackere Polizei alle Hände voll zu thun, und die Blumenlese an Betrunknen, an Opfern des heimtückischen „Turburel“ ist allabendlich eine reiche.

„Man sieht zur Rechten wie zur Linken
Bezechte Brüder zur Erde sinken.“

Aber der gestrige Fall war ein sehr betäubender. Polizeiagenten finden in einer Nebenstraße einen Ohnmächtigen, der offenbar schwer erkrankt sein mußte. Die mitleidigen Sergeanten hoben den Schwerleidenden in einen Wagen und überführten ihn ins nächste Spital. Der Arzt wurde sofort herbeigeholt und konstatierte nach kurzem daß der Patient — schwer bedorfen und ein bedauernwertes Opfer des „Turburel“ geworden war. Bestimmt wissen wir es nicht, allein wir kalkuliren, daß unser Bachusknacht nicht lange in Spitalpflege dürfte behalten worden sein.

Aus dem List geführt. Der Arbeiter Ion Fliche, welcher in den Docks von Braila bedienstet ist, ließ sich gestern abends mittelst Aufstieges in das obere Stockwerk befördern, war aber so unachtsam, daß er herabstürzte und beide Beine brach. Der Bedauernswerte wurde sofort der Spitalpflege übergeben.

Beraubung eines Bettlers. Der in der Strada Ceretori wohnhafte Bettler Mitrica Mitre stand schon lange in dem ungerechtfertigten Verdachte, ein reicher Mann zu sein. Dieser Umstand bewog heute nachts drei Strolche in die Wohnung Mitres einzudringen und ihn zu berauben. Dem hilflosen Alten wurde, um das Geschrei zu verhindern, ein Knebel in dem Mund gesteckt, worauf eine genaue Durchsuchung der armseligen Stube begann. Allein alle Nachforschungen ergaben nur die Summe von 25 Lei in Kupfermünzen. Unter Mitnahme dieses Gelbetrages entflohen die unheimlichen Gäste und überließen den Beraubten sich selbst. Glücklicherweise gelang es der Polizei, die Diebe sofort ausfindig zu machen und dem Bettler die gestohlene Summe zurückzuerstatten.

Ein empfindlicher Verlust. Der in der Strada Zugravilor in Jassy wohnhafte Frau Leonora Tempovici hatte gestern einen äußerst empfindlichen Geldverlust zu beklagen. Die genannte Dame hatte beim Credit urban eine größere Zahlung zu machen. Wie groß war aber ihr Schrecken, als sie bei ihrer Ankunft im Bankgebäude die niederschmetternde Entdeckung machte, daß sie den ganzen Geldbetrag in der Höhe von 920 Lei verloren hatte. Die polizeiliche Anzeige wurde zwar erstattet, allein es ist wenig Hoffnung auf Wiedererlangung der abhanden gekommenen Summe vorhanden, da dieselbe fast ausschließlich aus kleineren Summen bestanden hatte.

Ein artiges Schnippchen. Klug muß man sein, schön muß man sein und Ester muß man heißen. Aus Jassy wird uns folgendes artige Geschichten mitgeteilt. Die dort wohnhaft gewesene schöne Ester Rubin muß eine Dame von großem Verstande oder wenigstens von mäßiger Klugheit sein. Dieselbe führte stets ein überaus üppiges Leben und war der Schwäche unterworfen, weitaus mehr auszugeben, als sie einnahm. Die natürliche Folge war, daß sie in große Schulden geriet, und die weitere Folge, daß die Gläubiger sie einklagten und ihre elegante Wohnungseinrichtung mit Sequester belegten. Allein Frau Ester war witziger als ihre Gläubiger und die Behörden zusammen. Denn gestern wurde konstatiert, daß sie aus Jassy wie ein schöner Traum verschwunden sei, nicht ohne vorher alle sequestrierten Möbel bis auf das letzte Küchengerät verkauft zu haben. Begreiflicherweise interessirt man sich jetzt vielseitig für den gegenwärtigen Aufenthalt der schönen Frau mit der Schlangenklugheit.

Theater, Kunst und Literatur.

Das zweite Concert Volksthal konnte gestern wegen plötzlicher Indisposition des Künstlers nicht stattfinden. Das Geld für die gekauften Billets wird an der Casse der „Indep. Roum.“ zurückerstattet.

Agnes Forma wird mit ihrer Schauspielgesellschaft Anfangs December im Theater Lyric eine Reihe von Vorstellungen geben. Man sieht dem Gastspiel der ausgezeichneten Künstlerin hier mit großen Interesse entgegen.

Neue Musikalien. Im Verlage von Ribu Steinberg Strada Barahiei 14, ist eine reizvolle Composition unseres vortrefflichen Pianisten Theodor Fuchs erschienen. Dieselbe bildet eine geniale Vertonung der bekannten Doina von M. Eminescu „O rămai“ und zeichnet sich durch all die Bornehmtheit aus, welche das Hauptmerkmal dieses genialen Musikers bildet. Das schöne Werk ist Frau Dochia Avimianu gewidmet. — Vor uns liegt außerdem ein neuer Salonwalzer für Klavier von D. Cociu, den der Komponist in kindlicher Pietät seinen Eltern dediziert. Die hübschen Walzer sind äußerst melodios und gefällig und werden nicht verfehlen, sich in kurzem zahlreiche Freunde zu erwerben. Der Walzer ist im Verlage von Jean Feder erschienen und erfreut sich einer sauberen Ausstattung.

Ein Allerseelenbild.

Von Oskar Roessler-Weigelt.

„Und neues Leben glüht aus den Ruinen.“
Grauer Nebel lagerte auf der Erde und immer dämmeriger und düsterer wurde es zwischen den Gräbern des Gottesackers. Nur das hohe, vor dem Eingange befindliche Kreuz mit seinem „Momento mori“ war den Besuchern noch deutlich erkennbar und schaarweise drängten sich heute dieselben hin zum Friedhof. „Ist es doch Allerseelen“, das Fest der Todten, und mag es wenige Menschen geben, die an diesem Tage kein wehmütziges, ernstes, ja zumeist trauriges und bitteres Gefühl beschleicht, die Niemand aus traurem Familien- oder Freundeskreise zu beklagen haben. Eine erhabene Ruhe lag über dem geheiligten Orte, der gleichsam heute eine Stadt für sich bildete, denn ebenso, wie die Lichter der nahegelegenen Stadt funkelten und glänzten, so flammte jetzt auch hier eines nach dem anderen auf, mit flackernden Schein die geschmückten Gräber und die Gestalten beleuchtend, die an ihnen verweilten.

Dort, an einem mit Blumen und Lampions geschmückten Hügel, den ein einfaches, aber geschmackvolles Marmorkreuz ziert, sehen wir die Gestalt eines Mannes, der, obgleich er dem besten Mannesalter anzugehören scheint, doch den Eindruck eines müden, gebrochenen Menschen macht, denn seine Haltung entbehrt jeder Elastizität, sein Auge jeden Glanzes und seine elegante Kleidung ist arg vernachlässigt. Ruhe und Frieden, die er zu suchen gekommen ist und die ihm so nötig wären, sind ihm noch nicht zuteil geworden, noch haben sich seine Lippen und sein Herz nicht zu einem ergebungsollen Gebete fügen können, wieder und wieder flüstern diese wie jenes nur das eine Wort: „Verloren verloren!“

Ja, ist es denn möglich, ist sie ihm wirklich verloren, seine holde Blume, die ihn mit ihrem süßen Duft berauscht, bis er die Wirklichkeit, die ihn sein ganzes Leben lang fast nur mit rauher Hand angefaßt hatte, vergaß und einen schönen Traum zu träumen vermeinte, aus dem er nie, nie erwachen wollte!? Und nun war das Erwachen doch gekommen, so jäh und unvorbereitet, daß er es nicht ertragen zu können vermeinte. Sein Weib, sein junges blühend Glück, das ihn noch im Spätsommer seines Lebens die Wonnen des Frühlings hatte fühlen lassen, dessen Besitz ihm ewig unbestritten schien, es war ihm durch denn Tod für immer entzogen! „Mein, nein und tausendmal nein,“ so hatte es in ihm gerufen, als er den unheimlichen Gast sich nahen sah, seine Liebe, seine riesengroße Liebe, sie mußte sie ihm abringen, es gab keine Macht, die größer war als sie! Und wo war heut' ihre kostende Stimme ihr heiteres Lachen, ihr trauliches Warten hin? Wo sah er ihr Auge, das so liebend auf ihm geruht, wo fühlte er ihre Lippen, nach deren Kusse er sich so heiß gesehnt! Alles, Alles hatte der Tod mit sich genommen und Nichts blieb ihm, als das Häufchen Erde da zu seinen Füßen.

Da unten lag sie, seine angebetete Alice, und die Verwesung zehrte an ihren Reizen. Nichts, Nichts war ihm geblieben, als die Erinnerung. Ach ja, daheim in seinem verwaissten Hause schrie wohl ein kleines, zappelndes Menschenwesen, aber er entfloß diesem Geschrei, es schauderte ihn, wenn er daran dachte, daß dieses Wesen, welches sich jetzt bemerkbar machte, schuld war, daß er sein Glück, seine Lust zum Leben verloren hatte. Wohl wußte es nichts davon, aber der Gedanke daran, daß ohne dieses Wesen ihm all' das bittere Leid, das er empfand, erspart geblieben wäre, ließ ihn dieses beinahe hassen. Der arme, verblende Mann! Er war so lange einsam gewesen, so viele Jahre unverstanden und ungeliebt durch's Leben gegangen, da auf einmal war ihm in der Person der kleinen Alice Dellinger, der Tochter eines Jugendfreundes, die noch nicht

lange das Pensionat verlassen hatte, Jemand entgegengetreten, von der er wußte, daß sie ihn, den um so viele Jahre älteren, ersten Mann, gern hatte. Ja, er wußte dies, denn ein einsam gebliebenes und doch liebenöthiges Herz fühlt dies mit bewunderungswürdiger Feinheit und Schärfe.

Wie herzlich konnte sie mit ihm plaudern, das dunkle Auge voll auf ihn richtend, wie traurig konnten diese Augen blicken, wenn er ihr von seinem einsamen Leben erzählte, wie er so Niemanden habe, der ihn liebe, der um ihn sorge. Und dann, als er in eine ernstliche Krankheit verfallen war, wie hatte sie ihn aufopfernd gepflegt im Hause ihres Vaters, wohin man ihn gebracht hatte. Damals, als er der Genesung entgegenschritt, da hatte er sich oft gefragt, ob er wohl ihr junges Leben an sich knüpfen dürfe, ob ihre neckische Heiterkeit, ihr kindlicher Uebermuth zu seinen vorgerückten Jahren, zu seiner ersten Lebensauffassung passe. Die Frage fand schnelle Lösung, denn Alice liebte den ersten, einsamen, hochgebildeten Mann, so lange sie denken konnte. Von frühesten Kindheit an war er ihr Abgott gewesen. Verehrung, Liebe und innige Theilnahme, das waren die Gefühle, die sie sich mit der Jungfrau immer mehr herausgebildet. Und sie wurden glücklich, ach, so glücklich. Er hatte bisher nicht geahnt, daß es ein solches Glück auf Erden überhaupt gebe, und doch, mit Zagen und Bangigkeit genoß er es; fühlte er, daß es nicht von Bestand? Da nach noch nicht Jahresfrist hatte sein junges Weib ihm ein zartes, kleines Etwas in die Urne gelegt, er aber sah es nicht er sah nur ihren todesmüden Blick, hörte ihre erlöschende Stimme, mit der sie sagte: „Ich ahnte es, daß ich sterben müßte, aber ich trochte wie ein Kind dagegen, ich wollte nicht sterben, denn das Leben ist schön, und ich bin jung, und ich glaube berechtigt zu sein, Glück fordern zu können. Es wurde mir zuteil, aber nicht ungestraft. Heute bin ich ruhig und so müde, daß ich gern scheide. Wohl ist das Leben schön an Deiner Seite, mein theurer Gatte, aber ich sehe jetzt Alles anders, ich sehe ein, daß es noch etwas Höheres gibt, und das — liegt jenseits. Klage nicht, Geliebter, laß' mich gehen, bald, bald sind unsere Seelen in Liebe wieder vereinigt, habe Dank für Deine Liebe, sie hat mich sehr, sehr glücklich gemacht!“

Dann war sie, erschöpft von dem anhaltenden Sprechen, auf die Polster zurückgesunken, hatte seine Hand in der ihren gehalten und lange nicht gesprochen. Es war, als ob sie seine Stimme, sein Klagen, sein Flehen nicht mehr hörte. Auf einmal hatte sie sich ermannt und mit den abgebrochen hervorgestoßenen Worten: „Das Kind — unser Kind, liebe es — sei ihm Vater und Mutter — war sie aus der Welt geschieden. Alle Kraft der Jugend, alle Liebe, alle Lust zum Leben konnte die immer mehr zunehmende Schwäche des Todes nicht überwinden!

So lag sie denn jetzt hier seit wenigen Wochen. Er hatte bisher nur seinem dumpfen Schmerze gelebt, war der Außenwelt abgestorben, mit sich und Gott zerfallen, und sein täglicher Weg war zum Friedhof gewesen. Heute an Allerseelen, hatte er ihr das erste Mal die Todtenlichter angezündet, und wild bäumte sich sein Herz von Neuem gegen das Weh auf, sie für immer verloren zu haben.

Stiller und stiller ward es auf dem Friedhofe. Die Lichter verlöschten allmählich, auch die drei violetten Lampen auf Alicens Grab leuchten noch einmal unruhig flackernd auf, um dann zu erlöschen. Mit einem tiefen Seufzer entfernte sich der gebeugte Mann, der fast am längsten von allen Gräberbesuchern gewieilt hatte.

Er stand bald vor einem hohen, eleganten Hause still und zog die Klingel. Als er die teppichbelegten Treppen zu seinen Zimmern hinaufstieg ergriff ihn mit einem Male ein Gefühl, über das er sich selbst nicht Rechenschaft ablegen konnte. Ohne zu wissen, was er eigentlich wollte, wendete er den Schritt und drückte eine Thür auf, die

nicht in seine Gemächer führte. Hier war es dämmerig und trauliche Stille, sowie eine angenehme Wärme durchfluteten den Raum. Dort drüben steht eine kleine Wiege und in ihr ruht eine kleine Schlaferin. Niemand ist im Zimmer. Die Amme umf' sich für einen Augenblick entfernt haben. Oder kümmert man sich überhaupt nicht um das kleine Wesen, das doch Niemandem Freude zu machen scheint? Hat doch der Vater selbst gesagt, daß er Nichts von ihm wissen wolle, und liegt die Mutter doch draußen in der kühlen Erde. Und doch ruht es wie ein kleiner rosiger Engel in dem weißen, spitzenbesetzten Bettchen. Scheu, als habe er nicht das Recht, tritt die hohe wenig gleich etwas gebeugte Gestalt des Mannes vor.

Lange betrachtet er es sinnend. Ein Kampf scheint in seinem Innern vorzugehen. Trotzig zuckt es um die herben, festgeschlossenen Männerlippen und doch scheint ihn ein unwiderstehlicher Bann hier festzuhalten. Ist es denn nicht ihr Kind?! Ein Vermächtniß der so früh hingegangenen?

Er hat bisher nicht einmal gewußt, wie es aussieht, jetzt sieht er, wie zart, wie rosig, wie hilflos es daliegt! Und die Starrheit in seinen Zügen weicht, es ist ihm auf einmal, das erste Mal seit Alice hingegangen, als ob sie zu ihm spräche, als ob sie ihn erinnere an ihre letzten Worte, die er so schnell vergessen haben schien, da er ihrer bisher so wenig eingedenk gewesen. Ja, er hört ganz deutlich ihre liebe Stimme, mit der sie ihm sagt: „Du sollst nicht einsam, nicht unglücklich sein. In „unserem“ Kinde wird Dir neues Glück ersehen.“

„Wohl mußte ich von Dir gehen, weil es so Gottes Wille war, den schwache Menschen nicht zu ergründen vermögen, aber indem mein Körper in Trümmer sinken mußte, durfte ich einem neuen Leben das Dasein schenken. Alle Liebe, die ich für Dich hegte, habe ich auf das Kind übertragen; sieh, wie hilflos es ist, es hat Niemand wie Dich, o, liebe es mein Geist wird Euch Beide liebend stets umschweben!“

Da schlägt das kleine Ding die Augen auf und mit einem Schrei, der Wonne und Leid in sich birgt, der sich aber erlösend und befreiend aus der Brust des Mannes ringt, stürzt der Vater am Bettchen seines Kindes nieder. Es sind dieselben Augen, die er so geliebt, die Augen seines Weibes, die ihn in ihrem Kinde verjüngt anschauen. Mit einem heißen Gebete findet der arme, gequälte Mann in dieser Stunde seine Kraft und seine Energie wieder, und er schwört es sich, den letzten Willen seines Weibes zu erfüllen, dem Kinde Vater und Mutter zu sein, sein Leben hat noch ein Ziel, noch einen Inhalt, er will rein und unverfehrt einst die Seele seiner Kinder in die Hände der Verklärten legen und so ist ihm am Allerseelentage ein Friede in das Herz gekommen, welcher seinen Geist wie Auferstehungsodem umweht.

Bunte Chronik.

Die eingemauerte polnische Königskrone.
Aus Danzig wird der „Schlesischen Zeitung“ über einen merkwürdigen Fund Folgendes berichtet: In Rinst in Westpreußen fand man beim Umreißen des Schlosses in einer Wand eine goldene polnische Königskrone eingemauert. Rinst, das jetzt der Ansiedlungs-Kommission gehört, war früher im Besitze der Grafen Opalinski, dann der Familie Suminski und zuletzt gehörte es dem Grafen S. Mielczynski.

Die Ehe eines Fürstenpaares, das in der Berliner Gesellschaft eine bedorzuute Rolle spielte, ist in der Scheidung begriffen. Es handelt sich um den Prinzen Aribert von Anhalt und seine Gemahlin, eine geborne Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Der Vater der Letzteren, Prinz Christian, der eine jüngere Schwester der Kaiserin Friedrich, Prinzessin Helene von Großbritannien, zur Gemahlin hat, weil seit Wochen in

„Moralische Verbrechen“

Roman von Nina Menke.

(63. Fortsetzung.)

Es klang wie ein schmerzlicher Vorwurf in ihrer klaren Stimme und ihre Augen, welche sinnend vor sich gerichtet waren, verdunkelte ein trüber Ausdruck. Graf Sobolew streckte ihr schnell beide Hände entgegen und zog sie mit einer herzlichen Begehrde an sich.

„Zu diesen undankbaren Menschen gehöre ich aber nicht, Lia,“ sagte er warm. „Das glaubst Du mir hoffentlich! Was mich dem Fürsten, den ich gern öfter aufsuchte, als ich es leider thue, fern hält, ist etwas ganz Anderes. — Elma freilich kann ich nicht entschuldigen, selbst wenn ich möchte, aber Du kennst sie ja, sie lebt einzig ihrem Vergnügen, und Menschen existieren für sie nur insofern, als sie etwas zu ihrer Unterhaltung beitragen können. Das ist traurig, aber daran muß man sich gewöhnen, und besser man sieht klar, als durch die Brille optimistisch gefärbter Einbildung. Glaubst Du etwa, daß sie heute des Fürsten wegen hingeht?“

Ein heißes Roth stieg plötzlich in Lias blaßes Gesicht, und in ganz unmotivirter Verwirrung entzog sie dem Grafen ihre Hände, welche dieser noch immer umschlossen hielt.

„Ich weiß, ich weiß!“ erwiderte sie hastig, während ein Ausdruck der Reue sich in ihren Zügen malte, „aber eben deshalb solltest Du sie begleiten, Onkel Max, es wäre zu traurig, für den armen Kranken, wenn er davon etwas ahnte!“

„Meinst Du, daß ich ihm das ersparen kann?“ fragte der Graf bitter. „So etwas fühlt man durch!“

„Oh doch, gewiß kannst Du das wenigstens theilweise!“ versicherte sie allen Ernstes. Ueberrinnst Du Onkel

Wladimir's Unterhaltung, so wird es weniger auffallen, wenn Tante Elma sich ausschließlich derjenigen Maxim Maximowitsch widmet, das siehst Du doch ein! Nicht!“ — Graf Sobolew blickte sinnend vor sich nieder.

„Vielleicht hast Du Recht!“ sagte er leise.

„Nicht vielleicht, aber ganz bestimmt! Also ich habe Dein Versprechen, Onkel Max, nicht wahr!“

Er nickte mit einem trüben Lächeln — wenn das ahnungslose Kind dort vor ihm wußte, welcher Marter er sich durch diesen Besuch aussetzte! — Aber sie wußte glücklicherweise nichts — und mit einem schweren Seufzer lehnte er sich tiefer in seinen Sessel zurück und beschattete die Augen mit der Hand.

„Onkel Max!“

„Nun, Kind?“

Graf Sobolew ließ die Hand sinken und blickte fragend zu dem jungen Mädchen auf, dessen Augen mit forschend theilnehmenden Blick auf seinem Gesicht ruhten.

„Ich wollte es Dich schon lange fragen, Onkel,“ begann sie endlich zögernd, „aber immer fürchtete ich, Du könntest es mir übelnehmen, und im letzten Augenblick, wenn ich die Lippen öffnen wollte, sank mir der Muth. — Was fehlt Dir, Onkel Max? Du bist nicht mehr der Alte, irgend etwas scheint Dich zu drücken, Dich zu quälen, scheint Dir jede Lebensfreude zu nehmen, was ist das Onkel? Oder ist das nur Einbildung meinerseits?“ fuhr sie fort, als sie nicht sofort Antwort erhielt, und eine grüblerische Falt legte sich auf die klare Mädchenstirn.

„Ich habe zuweilen das drückende Gefühl, als schwebte irgend eine Unglückswolke über Schloß Bieloje, als fühlte das ein Jeder von uns, als erwarteten alle ihr Einladen mit einer gewissen quälenden Spannung, ohne daß auch nur einer seine Befürchtungen oder Ahnungen dem Anderen, aus Furcht, ihn unnötig zu beunruhigen mitzutheilen wagte. Onkel Wladimir, das sehe ich deutlich,

steht unter dem Einfluß irgend einer hochgradigen, mir unerklärlichen Erregung, Du schleichst zu Zeiten wie ein Schatten, umher, Mama sorgt sich um Euch, sogar Maxim Maximowitsch ist verändert, und ich — ich stehe daneben und zerbreche mir den Kopf, was das Alles zu bedeuten habe. Kannst Du mir gar keine Aufklärung geben, Onkel Max?“

Graf Sobolew athmete schwer auf und strich sich langsam das Haar aus der Stirn — welche Erklärung konnte er diesem Kinde geben?

„Doch, ich will es wenigstens versuchen!“ sagte er endlich ernst. „Auf Schloß Bieloje haben sich zur Zeit Menschen zusammengefunden, von denen jeder irgend einen großen Schmerz zu tragen hat: Onkel Wladimir ist krank, körperlich und geistig, denn in einem kranken Körper kann sich keine gesunde Seele bergen, das Eine zieht das Andere in Mitleidenschaft, Mama und Du trauern über den Tod des Vaters, und beide sucht Ihr diesen Kummer so still wie möglich zu tragen, aus Rücksicht gegen uns andere, aber diese Anstrengung macht Euch nervös, empfindlich, mißtrauisch möchte ich fast sagen gegen jede ernstere Miene Eurer Umgebung, die Euch peinigt, weil Ihr in ihr sofort ein neues Unglück ahnt, und ich —“ er schwieg und strich sich langsam mit der Hand über Stirn und Augen, welchen Grund sollte er eigentlich für sein eigenes gedrücktes Wesen erfinden?

„Und Du, Onkel Max?“ forschte Prinzessin Lia.

„Ich, Kind — werde einfach — alt!“ sagte er endlich mit einem melancholischen Lächeln. „Da hast du des Räthfels Lösung — Von einer Unglückswolke, wie Du Dich vorhin ausdrücktest, ist also gar keine Spur, dieselbe besteht wirklich nur in Deiner Einbildung, an der gedrückten Atmosphäre in Bieloje jedoch tragen wir alle ein wenig Schuld!“

Er erhob sich und strich ihr kochend über den blonden Scheitel.

der englischen Botschaft in Berlin, um die Scheidung seiner jüngsten Tochter durchzuführen. Diese selbst lebt schon seit längerer Zeit von ihrem Gemahl getrennt und hält sich gegenwärtig in Amerika auf; Prinz Aribert war bis zum 14. September d. J. Rittmeister und Eskadronschef im 1. Garde-Dräger-Regiment; er wurde unter genanntem Datum à la suite des Regiments gestellt und auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, läßt der Anhalter Hof erklären, daß die Initiative zur Ehescheidung nicht vom Schwiegervater Aribert's, dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, sondern von Anhaltischer Seite ausgegangen sei. Ueber die Gründe der Ehescheidung wird aber beiderseits strenges Stillschweigen beobachtet.

Warum der Mond nicht bewohnt sein kann.

Ein Franzose, der die gefangenen Boeren auf der Insel Ceylon besucht hat, erzählt folgende hübsche Anekdote, die dort im Umlauf ist: Ein alter, gefangener Boer, der krank nach Colombo gekommen war, wurde in das Hospital dieser Stadt geschickt. Der Arzt, der ihn pflegte, ein junger, englischer Doctor, der eben erst sein Diplom erhalten hatte, amüsierte sich über die ein wenig naive Gutmüthigkeit seines Patienten. Jedemal suchte er ihm einen mehr oder weniger geistreichen Akt vorzumachen. „Wissen Sie, mein Lieber,“ sagte er eines Tages, „daß der Mond bewohnt ist?“ „Das ist unmöglich,“ antwortete der alte Wolf mit seiner gewöhnlichen Ruhe. „Haben Sie denn nicht gehört, daß Ihre Freunde, die Franzosen, mit dem Riesenteleskop der Weltausstellung die Mondbewohner beobachten können, wie sie ihren Geschäften nachgehen?“ „Unmöglich, mein Freund. Wenn der Mond bewohnt wäre, würden die Engländer schon lange versucht haben, sie aus ihrem Besitze zu vertreiben.“

Zur Explosionskatastrophe in New-York wird noch gemeldet: Kurz nach der Mittagsstunde ereignete sich das größte Unglück in der Stadt, das seit langer Zeit zu verzeichnen ist. Vier schnell aufeinanderfolgende Explosionen in Lavanis Drogenhandlung zerstörten zehn Gebäude und töteten 150 Menschen, darunter 16 Feuerwehrleute. Die Explosionen erschütterten jedes Gebäude in der umliegenden Stadt und wurden meilenweit gehört. Eine Flammengarbe schoß empor, die höher war als ein benachbartes zwanzigstöckiges Gebäude. Die Macht der Explosionen trug weit hin Fragmente von zerstörten Gebäuden. Manche Menschen auf den Straßen wurden gegen die Häuser geworfen und verletzt, andere wurden in der auf die Explosionen folgenden Panik in der Nachbarschaft unter die Füße getrampt und andere unter die Hufe wildwerdender Pferde gestossen. In der Drogenhandlung waren außer andern Angestellten vielleicht 50 Mädchen beschäftigt. Das Trümmerfeld steht in Flammen, sodaß alle Böschüge unterhalb des Harlemflusses requirirt werden mußten. Alle Hospitaler sind überfüllt. Der Hochbahnverkehr auf der 9. Avenue ist vollständig unterbrochen. Mehrere Frauen wurden durch die Gewalt der Explosionen von der Station auf die Straßen geworfen. Die Ursache der Explosionen ist noch unbekannt. Es waren vielleicht acht Explosionen, von denen vier sehr heftig waren. Man glaubt, daß Naphta die Ursache war. Die Schätzungen der Zahl der Todten ist sehr verschieden. Die „Evening Post“ jagt, es seien 150, während die „Sun“ 100 und das „Journal“ 180 nennt. Das „Evening Journal“ berichtet in seinem letzten Bulletin von 240 Todten und Verletzten.

Ein Feind des Unsterblichkeitsglaubens. Aus New-York wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Eine schwierige Frage wird ehestens das Obergericht des Staates Connecticut beschäftigen. S. L. Hall, ein angesehenener Bürger von Hartford, setzte in seinem Testament ein Legat von 14.000 Dollars aus für die „Advent Christian Publication Society“ und bestimmte darüber: Diese Summe soll dazu verwendet werden, die „abergläubische und unvernünftige Doktrin von der Unsterblichkeit der Seele“ zu bekämpfen, indem Druckschriften verbreitet werden, in denen

„Bist Du mit meiner Erklärung zufrieden, kleine Grüblerin?“ fragte er lächelnd. „Glaube mir, es ist so, und versuche wenigstens Du, mit Deinen achtzehn Jahren, Sonnenschein in die Mauern Bieloses zu bringen. Wenn man in diesem Alter steht, scheint einem die ganze Welt noch ein Paradies, in dem die Schatten des Kummers nur Morgennebel sind, welche das funkelnde Tageslicht sofort zerstreut auseinanderweht!“

„Ein Paradies?“ fragte die Prinzessin ernst, und wieder schob sich eine grüblerische Falte zwischen ihren Brauen und verlieh dem jungen Gesicht etwas Schmerzlich-s, Kummervolles. „Vielleicht auch ein Paradies, wenn man die Welt und das Leben es sein, da es alle Bedingungen zu demselben besitzt, nur daß die Wege in diesem Paradies mit Tausenden von winzigen Dornen bedeckt sind, an denen sich unsere Füße wundrigen und uns von Genuß all seiner Wunder verkümmern! — Auf Wiedersehen, Onkel Max, ich habe Deine Zeitungslektüre unnötigerweise mit einer dummen Frage unterbrochen, sei mir nicht böse deswegen! Ich will jetzt noch einen Augenblick zu Onkel Wladimir, um ihn auf den heutigen Besuch vorzubereiten, Du begleitest uns doch bestimmt?“ — Nun siehst Du, das ist lieb von Dir! Onkel wird sich freuen, wenn ich ihm soviel Gäste melde!“

Leichtfüßig schritt sie hinaus, an der Thür zum Nebenzimmer blieb sie stehen und schlug dann schnell eine andere Richtung ein. Sie erinnerte sich, daß die Vasen in dem Salon des Fürsten frischer Blumen bedurften, es sollte recht harmonisch und freundlich bei ihm heute Nachmittag zum Empfang der Gäste sein. — Mit einem ganzen Korbe frischer Rosen betrat sie eine Viertelstunde später die Gemächer des Kranken, der an seinem gewöhnlichen Platz saß und sie mit dem alten gütig-müden Lächeln begrüßte.

„Ich habe schon vom Fenster aus beobachtet, wie Du

dieser Irrthum klar aufgedeckt wird. Dr. Hall hatte schon bei Lebzeiten große Summen für diesen Zweck ausgegeben. Seine Erben suchten nun diese leystwillige Bestimmung an und nahmen sich einen geriebenern Advokaten, der dem Obergericht beweisen will, daß eine solche Bestimmung gegen das öffentliche Wohl („against public policy“) sei, das die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele „der Grundstein der modernen Zivilisation sei.“

200 Walfische gefangen. Eine „Schule“ von Walfischen wurde bei Whiteneß auf Shetland-Inseln gefangen. Die Walfische kamen am Freitag Morgen auf die Küste zu und sofort wurden alle verfügbaren Boote ausgesandt. Nach harter Arbeit gelang es den Leuten gegen Abend endlich, die Walfisch-Schule in feichtes Wasser in die Bucht zu jagen. Die Zahl der Walfische betrug über 200 und die Scenen, die sich bei der Abschachtung der Kolosse abspielten, sind geradezu unbeschreiblich. Männer und Knaben wateten in Wasser und schlugen mit Messern, Senfen oder irgend einer Waffe auf die Thiere ein und bald war die ganze Bai vom Blut der Walfische geröthet. Ganz Whiteneß war natürlich an dem Fang theilhaftig. Der Gewinn beträgt etwa eine Million.

Bilderdiebstahl. Im Haag wurde kürzlich ein großer Gemäldediebstahl entdeckt; mindestens 236 Gemälde, meist alte werthvolle Stücke, waren an einen Antiquar verkauft worden und wurden dort zum Theil noch angetroffen, theils waren sie bereits weiter verkauft. Der Bestohlene ist von sehr alter angesehenener holländischer Familie, heißt Raed van Oldenbarneveld, ist sehr reich, aber ein Sonderling und lebt in einem Hotel garni, während sein schönes Haus leer steht und große Reichthümer an Gemälden, alten Porzellan und sonstigen Kunstgegenständen enthält, die voller Staub an den Wänden hängen oder umherstehen. Ein Hausdiener mit seinem Freund, einem Schlosser, haben allmählich alle diese Gemälde gestohlen und verkauft, nach ihren Angaben haben sie bloß 500 bis 600 Gulden bekommen, dagegen gibt der Käufer an, wenigstens 20.000 Gulden dafür bezahlt zu haben. Es sind darunter Meisterstücke von Jan Seen, Ostade, Roubertman, van der Meer, Franz und Willem vom Mieris, Wijnandt, Ruijsdael, Averkamp und vielen Andern. Auch eine große Sammlung von Zeichnungen ist verschwunden, und man vermuthet, sie sei nach Belgien verkauft worden. Der Antiquar, welcher diese Sachen von dem Hausdiener und dem Schlosser gekauft hat, wird wegen Hehlerei sich zu verantworten haben, denn er mußte wissen, daß die kostbaren Gemälde nur von einem Diebstahl herrühren konnten.

Handel und Verkehr.

Bukarest 2. November 1900.

Unsere Zuckerindustrie.

Vor kurzem faßte ein großer Kolonialwaarenhändler aus Bistesti, der bisher nur ungarischen Zucker bezogen hatte, den Beschluß, nach seinen Kräften die einheimische Zuckerindustrie zu unterstützen.

Eine natürliche Folge dieses Vorhabens war es, daß er die bisherigen ungarischen Produkte links liegen ließ und sich bezüglich eines Auftrages von einigen hundert Kilogramm rumänischen Zuckers an die Fabrik in Sascut wendete. Zu seiner Verwunderung erhielt der Kaufmann seitens der Verwaltung der Fabrik die erstaunliche Nachricht, daß er in längstens zwei Wochen die bestellte Sendung von einer Fabrik in — P r a g erhalten werde.

Der Besteller war erstaunt. Nicht sowohl über den Schicksalswechsel des Auftrages, als vielmehr darüber, daß ein an eine rumänische Fabrik gerichteter Auftrag von einer Prager Fabrik soll ausgeführt werden, ob auch gleich der

dort unten im Garten herumräubertest, Hund hätte Dich gerne gescholten, wenn nur die Entfernung nicht so groß gewesen wäre!“ sagte er, ihr mit dem Finger drohend. „Da sehen Sie nur, Maxim Maximowitsch, diese kleine Barbarin, und das will auch ein Herz haben! Begreift Du denn nicht, Mädchen, daß es Sünde ist, so die armen Sträucher zu plündern und ihnen auch die letzte ihrer Blüten zu rauben? Und weshalb nur diese Unmasse von Blumen, wenn ich fragen darf? Ich glaube, im ganzen Hause findet man keine einzige, denn alle werden sie mir gebracht!“

„Was ganz selbstverständlich wäre,“ entgegnete Prinzessin Lia, ihm ein paar schöne Rosen auf den Schooß werfend, „denn wir alle können uns draußen im Freien an Licht, Sonnenschein, und Blumen nach Herzenslust erfreuen, während man Dir diese Gottesgabe zutragen muß, doch ganz so selbstlos sind wir leider nicht! Aber nun schilt nicht länger, ich weiß, ich ging unbarmherzig mit den Blumen um, aber es soll heute recht gemüthlich bei Dir sein, denn — Du bekommst hohen Besuch, lieber Onkel!“

In den Zügen des Kranken zuckte es nervös, und mit einer unruhigen Bewegung strich er die Decke über seinen Knien glatt.

„Besuch — und noch dazu hohen?“ fragte er fast ungläubig, halb erwartungsvoll, „wer sollte sich hierher in meine einsame Krankenstube verirren? Haben sich vielleicht Lubomirskis anmelden lassen?“

„Lubomirskis? Nein, Onkel,“ entgegnete die Prinzessin, während sie die Blumen geschickt in die Vasen vertheilte, „Fürstin Natalie ist seit einiger Zeit leidend, wie Du vielleicht gehört hast, und Fürst Michail war ja erst vor kurzem hier. Der Besuch, welchen ich die Ehre habe, anzumelden, ist anderer Art. Kannst Du es Dir denn gar nicht denken, wer heute Dein Gast sein will?“

Bistester Kaufmann recht wohl wußte, daß der böhmische Zucker dem ungarischen an Qualität sehr überlegen sei.

Dieser Fall aber ist nicht nur traurig, sondern auch seltsam merkwürdig. Leider ist er nicht isolirt, denn das, was dem Bistester Kaufmann begegnete, ist auch in Bukarest geschehen, wo wir keinen rumänischen Zucker aus Sascut, sondern lediglich ungarischen oder österreichischen Zucker zu konsumiren in der Lage sind.

Nachfolgend die Ursachen.

Im Sinne des rumänischen Industriegesetzes — lex Costinescu — erfreuten sich unsere nationalen Zuckerfabriken bei Eisenbahntransporten einer Ermäßigung des Preises von 45 pCt. Auf Grund dieser ausnehmend großen Begünstigung wurden im Laufe der letzten zehn Jahre 3—4 große Zuckerfabriken in Rumänien ins Leben gerufen, deren Produkte geeignet gewesen wären, die Bedürfnisse des ganzen Landes zu decken.

Begreiflicherweise konnte diese Erleichterung und Begünstigung den ungarischen und österreichischen Fabriken nicht konveniren, die darin eine Monopolisirung des rumänischen Marktes erblickten und an die Direktion der rumänischen Eisenbahnen das Ansuchen stellten, ihnen dieselben Vorteile zu gewähren, wie den Produkten der rumänischen Zuckerfabriken.

Welches Wunder da mitwirkte, weiß man heute noch nicht; soviel ist sicher, daß die rumänische Eisenbahndirektion auf eigene Faust den öst. ung. Fabriken dieselbe Reduktion von 45 pCt. für den Transport zugestand, wie den rumänischen. Dieser Entschluß wurde auch thatächlich in der No. 70 des „Monitor oficial“ vom 13. Juli 1898 veröffentlicht. Infolge dessen stellt sich der Transport des Zuckers von Sascut nach Bukarest für 258 Klm. 196 Lei und 8 Bani, hingegen von Kronstadt nach Bukarest (188 Klm.) nur 142 Lei und 88 Bani.

Es wirft sich nun die Frage auf: „Zahlt denn der ausländische Zucker keinen Zoll?“

Allerdings! Allein die Zolltaxe gleicht sich aus durch die Exportprämie an die öst. ung. Zuckerfabriken und durch die minimale Reduktion des Transporttarifes für das genannte Reich.

Dies ist der Grund, aus welchem wir in Bukarest, Bistesti, Olteniza u. s. f. keinen Zucker aus Sascut konsumiren können, sondern darauf angewiesen sind, denselben aus Oesterreich und Ungarn zu beziehen.

Schließlich noch eine Bemerkung: Würde unsere ökonomische Kommission des Domänenministeriums, welche mit soviel Eifer arbeitet, bei den Vorbereitungen zur Erneuerung der Handelsverträge nicht wohl daran thun, auch das große Geheimnis unserer Eisenbahntransporte näher in Erwägung zu ziehen?

Das oben angeführte Beispiel legt es uns klar, daß alle Vorteile, welche uns die Gesetze und Handelsverträge zusichern, in keinem Zweige des Gewerbes von Nutzen sein können, wenn sie gleichzeitig durch die Eisenbahndirektion von kurzer Hand auch dem auswärtigen Gewerbe zugewendet werden.

„Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst, aber dein ganz Allernächster bist du selbst.“

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 15. bis 20. Oktober. 1900:

C. N. Marinescu Lei 600, N. Jonescu 500, Stefan Georgescu 170, N. J. Kafeben 200, Gust. C. Boffel Kr. 657.90, J. Jonescu Lei 2747, Basile Stoicescu 200, Dr. Urbeanu 20.000, G. Dumitrescu und J. C. Teodorescu 250, Antonette Goldenberg fl. 212.75, Sam. Gänfel fl. 1279.20, P. J. Christescu Kr. 598.60, Ed. Zimmer fl. 465, Tache Jonescu Lei 500, N. Kirizescu Mt. 100, Josef B. Stain Lei 10.000, A. Stetin fl. 364.75, Grigore Silvestianu Lei 250, Niha George 1000, D. Balacescu 850, J. M. Munteanu 5000, Ecaterina Christescu 2000, Vicut. G. Sporidi 300, Flie Dumitrescu 249.90,

„Nein, Kind, ich wüßte wirklich nicht, es kommt ja sonst niemand nach dem abgelegenen Bielose!“

„Mein Gott, wie Ihr alle mein liebes Bielose scheltet“, lachte das junge Mädchen, noch immer mit den Rosen beschäftigt. „Tante Elma findet es geradezu entsetzlich, wie sie mir heute sagte, fürchtet sich, von der hier waltenden Langeweile schließlich getödtet zu werden, und um sich etwas zu zerstreuen, hat sie Dir für heute Nachmittag einen Besuch zugedacht. So, nun weißt Du es!“

Mit weit geöffneten Augen starrte Fürst Korsakow seine Nichte an, die eben mit einer gefüllten Vase, die sie auf das Tischchen in seiner Nähe placirte, an ihm vorüberkam. Mit quälender, schmerzender Unruhe hatte, er auf das Kommen der schönen Frau gewartet und schließlich die Hoffnung, sie zu sehen, aufgegeben. Er kannte sie ja, wußte, daß in diesem berückenden Körper eine kalte kleinliche Seele lebte, wußte es lange schon und konnte sich trotzdem nicht darenin finden, konnte es nicht glauben, so viel Beweise ihrer Gefühlarmuth er auch besaß. Immer wieder, mit stets neu erwachendem Glauben, den seine Liebe, so oft er sie verloren dachte, zu heller Flamme ansachte, suchte er unter dem leblosen Firniß, mit dem die Gesellschaft ihre Seele bezogen, nach etwas Wärmerem, Edlerem, nach einem Funken dessen, was er einst dort zu finden gemeint hatte, und immer wieder sah er sich getäuscht! Nun sollte sie kommen — war er am Ende doch ungerecht gegen sie gewesen? War sie doch nicht so oberflächlich, wie es ihm oft geschienen?

„Elma?“ kam es im Tone ungläubiger Frage über eine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

G. E. Jonescu 700, Maria C. Sebastian 100 Jg. Tremil 1400, Adolf Weiß 2000, 4000, Julius Ziegendorf 300, Petrica Jonescu 200, Albert Liebermann 185.55, A. J. Conabie 900, G. T. Simpoliceanu 500, Dr. Urbeanu 1700, N. Dumitrescu 300, P. N. Pascu 261.10, Eugenie Sobre Nachf. fl. 800, A. J. Dvesa Lei 950, A. Marculescu 4000, M. D. Gungaciu 91.20, G. N. Calgaru 2000, Cocorescu Jon 955, Jon Marinescu 1000, D. Negulescu 2000, A. Alberti 2000, D. Urbeanu 2000, Gr. Jonescu 516.65, N. Vasilescu 200, Marcus Getler 200, L. Predinger und Comp. 10.000, Jacob Cohen 2000, Giacomina und Bernadina Gentilini 295.295, Ph. Hugo 762.60, J. F. Giturescu 300, E. Ruptureanu Lei. 300, P. J. Cristescu Nr. 265, Panait Grigorescu Lei 100, Cohen et Craid 1170, J. Teodorescu 350, Dr. Urbeanu 5000, 5000.

Tratten: B. D. Zismann Mk. 250, Fr. M. Nachnias 176.10, Albert Silbermann fl. 898.75.

Wiederbepflanzung der Weingärten. Wir haben seinerzeit gemeldet, daß mehrere Weingartenbesitzer des Distriktes Jassy den Beschluß gefaßt haben, ihre von der Phylloxera infizierten Weinreben zu zerstören und Neuanpflanzungen mit amerikanischen Reben zu machen. Dieser Plan wird im Einverständnisse mit dem Primar von Jassy und dem dortigen Handelskammerpräsidenten zur Ausführung gelangen. Ferner wurde die Konstituierung eines Syndikates der Weingartenbesitzer und die Anlage einer großartigen Weinbauschule in der Nähe von Jassy in sichere Aussicht genommen.

Schiffsbewegung.
Eingelaufen sind im Zeitraume vom 23.—30. Oktober und zwar:

Rustschin, russisch, 628 T. Ballast, Galaz. Papried, österreichisch-ungarisch, 1204 T. Ballast, Galaz. Staliana, englisch, 1705 T. Ballast, Sulina. — Am 25. Oktober, Constantinos, griechisch, 1219 T. Ballast, Galaz. Florida, österreichisch-ungarisch 2159 T. Sulina. Margarida, italienisch, 1066 T. Ballast, Galaz. Gannes Tucer, englisch, 2037 T. Ballast, Sulina. — Am 27. Oktober, Severnaia Zvezda, russisch, 585 T. Ballast, Galaz. Dimitrieff, russisch, 752 T. Kohlen Galaz. Trefive, englisch, 360 T. Ballast, Galaz. — Am 30. Oktober, Cataina, italienisch, 4084 T. Ballast, Galaz. Bilio, griechisch, 4495 T. Ballast, Braila. Cutella, italienisch, 4205 T. Ballast, Galaz. Piemore, englisch, 1660 T. versch. Getreide, Galaz.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraume und zwar:
Am 27. Oktober, Abalia, englisch, 2892 T. Weizen, Liverpool. Ampliziti, griechisch, 2052 T. Weizen, Rotterdam. — Am 24. Oktober, Cheppie, englisch, 1343 T. Vögel, Gibraltar. Soudport, englisch, 3286 T. versch. Getr. und Bretter, Rotterdam. Hordby, dänisch, 2991 T. Weizen, Antwerpen. — Am 29. Oktober, Anonymos, griechisch, 1235 T. Mais, Weizen, Italien. — Am 30. Oktober, Castgate, englisch 4273 T. Weizen, Antwerpen.

Brailaer Getreidemarkt.
vom 1. November 1900.

Es wurden verkauft:		Preis.		Preis.	
Sorte	Hektol.	Wag.	p.	Hektol.	p. 100 Kgr.
Gerste	6900	—	—	5 37 ¹ / ₂	9.58
Weizen	33918	—	—	7.90	10.— 11.30 — 13.55
Mais	6200	—	—	—	8.70 — 9.40
Bohnen	1300	—	—	—	13.15 — 14.25
Roggen	4750	—	—	6.50	10.90 —
Neumais	1000	—	—	—	8.70 — 9.40

Angekommene Getreide:

Zu Wasser		Zu Lande	
Sorte	Hektol.	Sorte	Hektol.
Weizen	49950	Weizen	160
Mais	—	Mais	—
Roggen	—	Roggen	—
Gerste	2662	Gerste	—
Raps	—	Hafer	—
Dirse	—	Dirse	—
Bohnen	1288	Bohnen	—
Hafer	2700	Raps	—

Fluktuation der Börse New-York.
vom 31. Oktober.

	Weizen		Mais	
	Heute	Gestern	Heute	Gestern
Disponibel	79 ¹ / ₈	78 ⁵ / ₈	46—	46—
Oktober	79 ¹ / ₈	78 ⁵ / ₈	42 ¹ / ₈	41 ³ / ₈
Dezember	83 ¹ / ₈	82—	—	—

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 1. November:
New-York. — Weizen prompt 79¹/₈, Mai-Weizen 82.25 Juli-Weizen —, Mais pr. 46.—, Julimais —, Dez.-Weizen —.
Amsterdam. — Roggen fl. —.
Liverpool. — Maiweizen Sch. —, Julimais —.
Wien. — Frühjahrsmais fl. —, Frühjahrshafer —, Frühjahrseroggen —, Maiweizen —, Herbsthafer —, Frühjahrsmais —, Raps prompt —, Herbstroggen —, Oktobermais. —, Herbstweizen —.

Bukarester Devisen-Kurse
vom 1. November 1900.

London Cheq.	25.43 ¹ / ₄	Wien Cheq.	106.—
3 Monate	25.18 ³ / ₄	3 Monate	—
Paris Cheq.	101.35	Belgien Cheq.	101.15
3 Monate	100.55	3 Monate	103.10
Berlin Cheq.	124.35	Italien Cheq.	—
3 Monate	123.—	3 Monate	—

Offizielle Börsenkurse.
Berlin, 1. Novemberber.

Effekt. Papiere Rubel	21675	Italien	77.—
Disconto-Gesellschaft	175.50	5% rumän. Rente	86.75
Napoleon	16.30	4% rum. Rente 1890	78.75
Devis London	20.25	4% " "	1894 73.10
Paris	81.45	4% " "	1896 73.10
Amsterdam	189.45	4% " "	1898 73.10
Wien	—	Buk. Stadt-Anleihe	83.20
Belgien	80.80	Lendenz. fest	—

Frankfurt a/M., 1. November.
5% Rum. Rente . . . 86.50 1/2% m. Rente . . . 72.—

Wasserstand der Donau.

Stationen	Stand über den Pegelstrich		Bemerkungen
	Am 31. Oktober.	Am 1. November.	
L. Severin	1,79	1,79	stationär
Galafat	1,81	1,84	steigend
Beschet	1,90	2,10	"
Corabia	1,33	1,47	"
L. Magurele	1,69	1,86	"
Zimnicea	1,34	1,54	"
Giurgiu	0,57	0,80	"
Olteniga	0,79	1,05	"
Galafat	0,50	1,03	"
Cernavoda	0,31	0,60	"
Surca Falomize	-0,12	0,34	"
Braila	0,19	0,27	"
Galaz	0,27	0,31	"
Iulcea	0,05	0,07	"

Telegramme.
(Dienst der „Agence Roumaine“).

Des Kaisers Dank.
Konstantinopel, 1. November. Kaiser Wilhelm hat dem Sultan seinen Dank übermittelt für die Geschenke, welche Chakir Pascha dem kaiserlichen Prinzen und der Tochter des Kaisers überbracht hat. Gleichzeitig drückte der Kaiser dem Sultan die Versicherung seiner unveränderlichen Freundschaft aus.

Die Vermählung der Königin von Holland.
Amsterdam, 1. November. Dem „Handelsblatt“ zufolge findet die Vermählung der Königin Ende Februar statt. Andere Versionen wieder besagen, dieser Zeitpunkt sei noch nicht festgesetzt worden.

Der König von Griechenland.
Wien, 1. November. Kaiser Franz Josef und der König von Griechenland tauschten nachmittags Besuche aus. Abends fand zu ehren des Königs bei Hofe ein Galadiner statt.

Condolenz.
Konstantinopel, 1. November. Der Sultan hat der Königin von England gelegentlich des Todes des Prinzen Christian Viktor von Schleswig-Holstein sein tiefstes Beileid ausgesprochen.

Englischer Kabinettswechsel.
London, 1. November. Das Kabinet hat sich folgendermaßen konstituiert: Lord Salisbury, Ministerpräsident und Großsiegelbewahrer; Ritchie Jinneres; Marquis Lansdowne Aeußeres; Brodudt Krieg; Graf Selborne Marine.

Türkisch-griechische Konsularkonvention.
Konstantinopel, 1. November. Der griechische Geschäftsträger Gyparis hat gestern den Botschaftern ein Gegenmemorandum der hellenischen Regierung in Angelegenheit der türkisch-griechischen Konsularkonvention überreicht. Dieses Dokument widerlegt die von der Pforte in dieser Frage aufgeworfene Motion. Die Botschafter werden dies Gegenmemorandum der Pforte übergeben und für die Antwort einen Termin festsetzen. Nach Eintreffen der Antwort werden die Botschafter als Schiedsrichter ihre Entscheidung treffen.

Carlistenbewegung.
Barcelona, 1. November. Der Statthalter von Barcelona hat zwei Waffendepots entdeckt, welche den Carlisten gehören. Die carlistische Verschwörung sollte in der ersten Hälfte des November zum Ausbruche kommen, und die Carlisten in erster Reihe die Mitglieder des Gemeinderates, den Zivilgouverneur und den Generalkapitän angreifen.

Barcelona, 1. November. Zahlreiche Bewohner von Sarria sind abgegangen, um sich den Carlistenbanden anzuschließen. In Villafraanca fand eine carlistische Manifestation statt.

Der spanische Marineminister.
Madrid, 1. November. Die Ernennung des Schiffskapitans Avelano zum Marineminister wurde abgelehnt. Admiral Ramos Izquierdo wurde mit der Leitung des Marineministeriums betraut.

Madrid, 1. November. Marineminister Ramos ist es gelungen, vom Ministerrate gewisse Zugeständnisse in Bezug auf die Vergrößerung des Marinebudgets zu erlangen.

Dementi.
Sofia, 1. November. Die bulgarische Telegraphenagentur dementiert die Gerüchte von einem Dynamitattentat auf den fürstlichen Zug. Das ganze Gerücht reduziert sich auf den Umstand, daß eine Stunde nach der Vorüberfahrt des fürstlichen Trains beim Bahnhof von Curito ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Waarengzug über eine Gewehrpatrone fuhr, welche auf dem Geleise lag. Dies hat die von den Behörden eingeleitete Untersuchung ergeben.

Hestiger Taifun.
Paris, 1. November. Eine Depesche aus Hongkong meldet, daß über Annam ein heftiger Taifun losgebrochen sei. 1600 Personen wurden getötet und deren 4850 sind obdachlos.

Paris, 1. November. Der Kolonienminister hat noch keine Bestätigung der Nachricht von dem furchtbaren Taifun in Annam erhalten. Meldungen vom 24. Oktober besagen bloß, daß der Verkehr zwischen Tonting und Annam infolge eines Taifun unterbrochen sei.

Eisenbahnunglück.
Budapest, 1. November. Ein aus Fiume kommender Personenzug stieß bei Budapest auf einen Waarentrain. Man zählt 2 Tote und mehrere Verwundete.

Grubenunglück.
Tunis, 1. November. In Mellavia sind weitere 31 Arbeiter verunglückt. Man hat jede Hoffnung auf ihre Rettung aufgegeben, da neue Erbeinstürze erfolgt sind.

Streifenachrichten.
Aras, 1. November. Zufolge eines Uebereinkommens zwischen den Direktoren der Kohlenwerke und dem Syndikat der Presse kann der Ausstand als beendet betrachtet werden.

Aus dem Transvaal.
Kroonstad, 28. Oktober. Ein aus 150 Mann bestehendes Detachement von Buren hat die Vorhut einer englischen Kolonne umzingelt. Diese Vorhut bestand aus 90 Mann. Sie wurde von den Buren gefangen, welche sodann den Kapstadter Postzug überfielen, plünderten und in Brand setzten. Ein aus Geneva kommender Panzertrain vertrieb die Buren, deren zwölf in englische Hände gerieten. Die englische Truppe wurde befreit.

Uliwalnort, 31. Oktober. Den letzten Nachrichten zufolge hat zwischen englischen Truppen und burischen Detachements bei Henningsfarm gegenüber von Odenatstroom ein Kampf stattgefunden.

Der europäisch-chinesische Krieg.

Die deutsch-englische Konvention.
Berlin, 1. November. Die „Norddeutsche Zeitung“ dementiert kategorisch die Behauptungen der andern Blätter, wonach die englisch-deutsche Konvention geheime Nachtragsbestimmungen enthalte.

Washington, 1. November. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ihre Antwort auf die deutsch-englische Konvention veröffentlicht. Sie stimmt den beiden ersten Artikeln bei. Was den dritten Punkt, betreffend ein Privatübereinkommen zwischen den Kontrahenten, anlangt, so hält die Regierung der Vereinigten Staaten es nicht für nötig, darüber ihr Urtheil abzugeben.

Letzte Nachrichten.

Brandchronik. Aus Galaz wird gemeldet, daß gestern früh 4 Uhr im Magazin der Firma Segal und Altrescu in der Strada Numa Pompiliu ein heftiger Brand zum Ausbruche gekommen sei, der sich alsbald auch auf das Haus der Frau Emilia Piclea ausdehnte. Des herrschenden Windes wegen konnte derselbe nur mit Mühe lokalisiert werden. Der Schaden übersteigt 25,000 Lei. Segal und Altrescu wurden verhaftet, weil der Verdacht auf ihnen ruht, das Feuer gelegt zu haben. — Gestern abends 8¹/₂ wolle die in der Strada Filaret No. 8 wohnhafte Ana Bilan samaicu an einem Fenster die Vorhänge befestigen, wobei sie unglücklicherweise eine auf dem Tische stehende brennende Lampe umstieß. Das brennende Petroleum breitete sich im Zimmer aus und setzte die Möbel in Flammen. Auf die Hilferufe der entsetzten Frau eilten die Hausbewohner und Nachbarn herbei, mit deren Hilfe das Feuer gelöscht werden konnte, ohne daß ein Personenunfall zu beklagen wäre.

Ein verlässlicher Diener. Der in der Strada Vittor wohnhafte Zuckerbäcker Nae Alexandrescu reklamierte gestern bei der Polizei, daß einer seiner Arbeiter einen Rundgang bei den zahlreichen Klienten der genannten Konditorei unternommen, bedeutende Incassi gemacht und sodann das Weite gesucht habe. Man jahndet nach dem treulosen Inlassanten.

Der Freund statt der Schnepfe. Unter diesem Titel brachten wir gestern die Nachricht von dem Tode, unfalle eines fünfzehnjährigen Knaben namens Jonescu, welcher dem Brancoveanspitale in Pflege gegeben werden mußte. Wie wir hören, ist das arme Kind heute Nacht seinen Verletzungen erlegen. Mag dieser Fall eine Warnung für Eltern sein ihren halbwüchsigen Kindern keine Feuerwaffen anzuvertrauen!

Alwis!

Die Direktion des Jahrbuches für Rumänien gibt dem p. t. Publikum bekannt, daß die neue Ausgabe pro 1901, welche am 1. Januar 1901 erscheint, sich durch reichen Inhalt und die doppelte Anzahl von Adressen auszeichnet.

Zur Vermeidung von Fehlern und Irthümern wird das löbl. Publikum gebeten, alle zum St. Dumitru erfolgten Wohnungsänderungen an die Direktion bekannt geben zu wollen. Alle Adressangaben werden unentgeltlich in das Jahrbuch aufgenommen, wodurch die größtmögliche Anzahl von Adressen der allgemeinen Benützung zugeführt werden sollen.

Für Spezialannoncen der Herren Fabrikanten und Geschäftsleute wurde ein convenabler Preis festgesetzt. Annoncen werden von allen Agenturen angenommen.

Direktor Emile Melbert
Bulev. Elisabeta 6 (Buchdr. Eminescu)
2685

Dr. A. Barasch
von der medizinischen Fakultät in Paris
Gewesener Schüler des Professors Fournier.
CONSULTATIONEN 553.
für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis
von 2—5 Uhr nachmittag
Calea Victoriei 93 (Ecke Str. Fântânei).

Bucarester Börse.

Bucarest, dek 2. November

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	87.—	88.—
4% " " interne	74.—	75.—
4% " " externe	74.50	75.50
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Jonc. Rural-Briefe	90.5	91.25
4% Urban-Briefe, Bucarest	76.25	76.—
5% " " Jassy	79.50	79.75
5% " " Jassy	73.—	74.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2137	2150	Soc. Patria	100.— 105.—
Agricol	286	288	Constructia	20.— 25.—
de Scont	218	220	Bafalt	—
Soc. Dacia Rom.	385	390	Bentari Ga-	—
Nationala	383	393	zose Unite	85.— 90.—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.30	20.40	Russische Rubel	2.66 2.69
Österr. Gulden	2.11.—	2.13	Franz. Francs	101.— 101.50
Deutsche Mark	1.24.	1.25.		

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

kosten jetzt nur 4 Frs.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hantleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Botvozi. Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten Strada Justitiei 12,

das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei. Zeit auch rasch und ohne Verussführung, Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Uhr „brieflich.“ 70

Dr. Romalo

ist in die Hauptstadt zurückgekehrt.

Consultationen von 1 bis 3 p. m.

5, Piața Amzi 5

CHRISTIAN TOMULESCU

ADVOKAT

für Handelsangelegenheiten

Zu sprechen 350

von 8-10 a. m. und 6-8 Uhr p. m.

BUCAREST

130 - Calea Rahovei 130 -

Amerikanischer Zahnarzt

H. GOLDSTEIN

STR. DOAMNEI 17 (neben der Post)

9269



Nur um den halben Preis

werden Zähne u. Plomben in Kautschuk und Gold mit 10-jähriger Garantie angefertigt.

Desgleichen werden Zähne mit den feinsten Metallen schmerzlos plombirt, Reinigen und

schmerzloses Entfernen der Zähne durch Narkose.

Nur halbe Preise. ← → Merken sie sich genau die Adresse.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch

Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Un-

garisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Natio-

nalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schü-

ler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein

Wort seiner Muttersprache. Größte Zeiterparnis, unfehl-

barer Erfolg. Es existiren über 100 solche Schulen.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt

364 Prospekte gratis und franko.

Bucarester

Deutsche Liedertafel.



„Durch's Lied zur That.“

Einladung.

zu dem am 3. November 1900 n. St. im Vereins-hause unter freundlicher Mitwirkung der Herren Professor H. Hoerath, E. Waterstrat und Frä. Jeanne Fieschi stattfindenden

I. Liedertafel-Abend

Dirigent: E. Jaksch.

Vortrag-Ordnung:

1. Männerchöre, a) Wanderlied von Dr. C. Altenhofer, b) Bächlein im Wiesgrund von M. Fille.
2. Frauenchöre mit Klavierbegleitung, a) Frühlingssehnung von S. Fiby, b) Zwiegesang der Elfen von A. Veit, Klavierbegleitung Frä. Jeanne Fieschi.
3. Trio op. 11 Bdur für Clarinette, Violoncello u. Piano-forte von L. v. Beethoven. Allegro con brio. Adagio. Thema: Pria ch'io l'impegna. Clarinette: Herr Professor H. Hoerath, Violoncello: Herr E. Waterstrat, Piano-forte: Herr E. Jaksch.
4. Männerchor mit Klavierbegleitung, „Wachet auf, es taget“! von A. Kirch.
5. Männerchöre. a) Nächtllicher Gruß von Fr. Wbt, b) Der fahrende Musikant von H. Heuberger.

Tanz

Eröffnung der Lokaltitäten 8 1/2, Beginn des Konzertes präzise 9 1/2 Uhr. Während des Vortrags der einzelnen Konzertstücke ist der Eintritt in den Saal nicht gestattet.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Gastkarten 3 Lei incl. Garderobe. Garderobebühr für Mitglieder obligatorisch 1 Lei pro Person. (Familienkarten werden nicht ausgegeben)

Die eleganten Räume der Liedertafel kommen zur Vermietung, soweit dieselben nicht vom Vereine benutzt werden und eignen sich vorzüglich für Konzerte, theatralische Vorstellungen Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten, Vorlesungen etc. Näheres darüber bei Herrn A. Raab, Firma J. Kessel, Strada Carol 14. 2698

Der Vorstand.

Sonntag Nachmittag

3 Uhr mit

Familie

in das

Eden-Theater



Schüler, Kinder halbe Preise.

Neues Niesenprogramm.

Die wunderbare vitalopische Feerie Aschenbrödel oder Glaspantoffel

Mattenfänger von Hameln etc.

BIERHALLE

BRISTOL

Täglich Auftreten der bekannten

Tiroler Sängergesellschaft

Ludwig Ruderer

Täglich Vorstellung

Entree frei.

Hochachtungsvoll

Stefan Tomek

Gegründet

im

Jahre 1892

CURSUS

Gegründet

im

Jahre 1892

In deutscher und französischer Sprache

sowie Clavier nach dem Programm des Conservatoriums

speziell nur für

Damen und Mädchen

Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau

Jeanne Denhoff

Bukarest, Strada Lutherana No. 8, Bukarest.

Kleiner Anzeiger.

Ein deutscher Kutscher.

Eine deutsche Frau

ausgezeichneter Pferde-Dresser, versteht auch Pferde-Cur hat gute Zeugnisse und Referenzen, nur bei größeren Herrschaften gedient, sucht gleiche Stelle hier oder Provinz. Gest. Anträge an „Anna Kobian“, Wien, XVI. Bezirk, Thapost restant Braila erbeten. 2704

alleinstehend, von guter Bildung sucht eine Stelle als Wirthschafterin, Aufseherin, Gesellschafterin etc. Gest. Anfragen an „Anna Kobian“, Wien, XVI. Bezirk, Thapost restant Braila erbeten. 2704

Das beste Desinfektionsmittel, der Gesundheit zuträglich und für jedes Haus anempfehlenswerth, ist

Antimikrobisches Wachs

für Parquetten und gestrichene Fußböden

vornehmlich im königlichen Palais und im Justizpalast der Hauptstadt im Gebrauch. Dasselbe verleiht gestrichenen Fußböden sowie jedem Möbelstück aus Holz, Eisen oder Marmor erhöhten Glanz und desinfizirt die Wohnräume. Die im bakteriologischen Institute vorgenommene Analyse konstatierte, daß das antimikrobische Wachs selbst die gefährlichsten Mikroben in längstens 15 Minuten tötet. Käuflich in den Droguerien, im „Magasin General de Paris“ sowie in den vornehmsten Kolonialwaarenhandlungen der Hauptstadt.

Generaldepot in der Fabrik für chemische Produkte

P. Tothcaloff

No. 6 - Strada Vamei No. 6 - Bukarest.

In dem eigens hiezu eingerichteten

Theatersaal „Eforiei“

Bulevard

CONTINENTAL

Eden-Theater

Direktion B. SCHENK.

Größtes phantast. Etablissement der Welt.

Heute Abends präzise 9 Uhr

Novitäten-Vorstellung

Sonntag

2 Monstre-Vorstellungen 2

3 Uhr Auf die Nachmittags-

Vorstellung, wird das Familien-Publikum besonders aufmerksam gemacht. Schüler und Kinder zahlen nachstehend ermäßigte Preise:

Fauteuil bei 2.50, 1. Stal 1.50, 2. Stal 1 Lei, Galerie 50 bani. Logen 10 und 15 Lei.

Heute! Heute! Heute!

Cinderella

(Aschenbrödel)

oder der Crystal-Pantoffel. Wunderbare Vitalop. Feerie mit zauberhaften Umwandl. nach dem Original-Aufführungen des Theater Chatelet Paris.

Die herrliche Gallerie

lebender Colossalgemälde moderner Meister

12 Tableaux 15 Minuten. Patentmaschinen. Prachtvolle

Decorationen.

Zu Thal, nach einem Gemälde von Prof. Schmidt. —

Frühlingshoffen (Gichardt). — Verliebter Narr (Kaul-

bach). Blumenmädchen (Krusenmark). — Zitterpieler (De-

Schützenlicht (Kaulbach). — Jsmael in der Wüste (Bista)

— Lebenswunden (Prof. Neide). — Wespertrot (Knaus).

Notthäppchen (Hüdemann). Moses im Schilf (Delaroche).

Novität! ! Novität! ! Novität!

Der Original

Feuer und Flammentanz

Ueber 200 Ampere Elektrische Stromkästen.

Auftreten der Musical Cygnetics

Mess. Gerard Frères

Dir. Schenk's Zauber- und

Wunderwelt.

Neues Programm.

Die blühenden Cameliensäume. Fahnenfest der

Nationen. Dr. Faust's Hölleflasche. Fliegende

Billardkugeln.

Blanche et Noir.

Dritte ganz neue lebenden Photographien

Serie der Der große Festzug von Barnum und Bailey's

amerik. Riesen Show.

Grandes fontaines lumineuses

Die Amazonen-Schlacht

Schlusfeier in märchenhafter Ausstattung.

Billetvorverkauf den ganzen Tag an der

Theaterkasse.

De Inchiriat-Zettel

stets vorrätlich in der Administration des Blattes.

Von 215 Lei
 aufwärts eine halbe Garnitur
SALON-MOBEL
 nur im Möbellager der
Societatea Belgiană
 gegen Baar und in Raten.
 6 - Calea Grivitei - 6
 525 (neben dem hohen Rechnungshof.)

Demnächst
 erscheint
Fr. Bergamenter's
 Illustrierter
Deutscher Almanach
 für
Rumänien.
 1901

Druck und Haupt-Commissions-Verlag
 „Bukarester Tagblatt“.

Bestellungen auf Annoncen werden in der
 Administration Str. Șelari 7 entgegengenommen.

Hotel Carol
 BUKAREST.
Strada Lipscani

Wiedereröffnung
 des bestbekanntesten Restaurant mit deutscher, fran-
 zösischer und rumänischer Küche. — Feines und
 bestes Getränk. — Banquets für Hochzeiten etc.
 in und außer dem Hause werden prompt besorgt.

Um geneigten Zuspruch ersucht
 2683 **G. G. Fiescu.**

COCS
 der Gasfabrik, erste Qualität in Säcken
 ins Haus gestellt.
BRIQUETTES
 Steinkohlen aus Kardiff und Petrozseny,
 Cocs für Schmelzöfen und Schmiedecocs,
 Cocs in kleinen Stücken für belg. u. Paragima-Ofen.
Englischer Antracit.
 Gewicht garantiert
 Engros und Endetailverkauf aus Braila, Constantza
 und Bukarest 2636
Alfred Löwenbach & Comp.
 Str. Sf. Voivodă 5. — Telephon.

Rafinirtes Petroleum
Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl.
Alfred Löwenbach & Co.
 BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5
 Generalvertreter der Gesellschaft „Aurora“

Annoncen-Expedition
Isidor A. Stern
 15, Strada Stavropoleos 15
 Bukarest (Palais Dacia Romania) Bukarest
 übernimmt
Insertionen u. Reclamen
 aller Art für sämtliche Zeitungen des
In- und Auslandes
 zu konvenablen Preisen,
 Auskünfte aller Art werden prompt besorgt.

Clavelin Vorzüglicher Hüneraugen-Balsam
 Leu 1.
Coniferon Best erprobte Einreibung gegen Neu-
 ralgie u. Rheumatismus,
 Leu 1.50.
Japanische Wärmebüchsen,
 (Trockene Compressen). Büchse sammt 30 Patronen Leu 2.
Malzbonbons Cartons à 15 bani.
Moospflanzensaft gegen Husten jeder Art.
 Leu 1.50.
Spitzwegerichbonbons Schachtel
 Leu 1.
 sowie das größte Lager von in- und ausländischen Speciali-
 tätten, Gummiartikeln, Verbandstoffen, Parfümerien bei:
Apotheker THÜRINGER
 43, Bulevard Elisabeth 43
 — Telephon — Prompte Expedition in die Provinz. —

Weinpumpen
Weinpressen
Gummi-Schläuche
 2558 **Sämtliche**
Kellerei-Artikel
Korkmaschinen, Füllmaschinen
Wasch- und Spülmaschinen,
Fass-Hähne.
Otto Harnisch
 Bukarest Galați
 Str. Academiei 41 | Str. Portului 45

Geschnittenes
Brennholz
 bester Qualität u. gut getrocknet.
Buche (fag) à Lei 24. — per
Eiche (cer) „ „ 26. — 1000
Geschält (cojite) „ „ 28. — Kgr.
 franco zugestellt,
Gewicht garantiert.
 Schnittlänge 25 cm.
 Die Fuhrleute sind für den Betrag des
 Holzes verantwortlich, daher sofortige
 Zahlung erbeten.
 Um freundlichen Zuspruch bittet
G. GIESEL
Calea Moșilor 59.
 Telefon! 2710

Eine
elegante Galoneinrichtung
 ist Abreisehalber preiswürdig zu verkaufen
 Str. Suroilor 4. 2714

Zu Sft. Dumitru
 empfehle ich meine

offenen und geschlossenen
Möbeltransportwagen

 2695 zu mässigen Preisen.
G. GIESEL, Calea Moșilor 59.

Frankfurter Maschinenfabrik Actiengesellschaft
 FRANKFURT a.M.,
 Spezialfabrik für alle Arten
 Sägegatter u. Holzbearbeitungsmaschinen
 nur neuester Construction u. höchster Leistung.
Neueste Spezialmaschinen
 für den
 Waggonbau u. zur Parkettfabrikation
 von bisher unerreichter Leistungsfähigkeit.
!! NEU !! **!! NEU !!**
 Doppelte Abriecht und Füge- Gross- Trennbandsägen mit
 Fraiss- und Kehlmaschinen neuestem Walzenapparat
 gesetzlich geschützt.
 Prompte Lieferung selbst der grössten Aufträge
 Complete Einrichtungen mit Transmission für
 Möbel- und Kistensägewerke, Wage bauer,
 Waggonfabriken, Schiffswerften, Bauabriken, Zimmereien etc.
 Kataloge stehen zu Diensten. 2546

Buchdruckerei
 des
 „Bukarester Tagblatt“
 Strada Șelari No. 7
 (Hotel Fieschi)
 Anfertigung, von Circularen,
 amtlichen und kaufmännischen
 Drucksorten etc.
 Spezialität in
**Visit-, Adress-
 und
 Verlobungskarten**
 Partezettel
 etc. etc.
 Aufträge werden prompt und
 billig effectuirt.
 Plakate in schwarz- u. Buntdruck
 in allen Sprachen und bei
 mässigen Preisen.
Lehrzeugnisse
 in deutscher und rumänischer Sprache
 stets vorrätzig in der Administra-
 tion des „Bukarester Tagblatt“.

PIANO-FABRIKEN
LAURINAT & Co.
 Hoflieferanten
 London-Berlin.
 erzeugen die besten
 und billigsten
PIANINOS
 Beständiges Lager beim
 Vertreter für Rumänien
BERNHARD SACHTER
 Bukarest, Calea Moșilor 94.